

Argumentation und Manipulation

Sondern [wir] haben uns von aller schändlichen Heimlichtuerei losgesagt; denn wir gehen nicht mit Arglist um, verfälschen auch das Wort Gottes nicht, empfehlen uns vielmehr durch die offene Verkündigung der Wahrheit jedem Gewissensurteil der Menschen vor den Augen Gottes.

– 2.Korinther 4:2, Menge.

Selbst angesichts aller bisher vorgetragenen Fakten denke ich, es wäre ein Fehler zu meinen, jeder Zeuge Jehovas glaube und befolge alles nur, weil er (bewußt oder nicht) einem Druck von oben folge. Es wäre auch falsch zu denken, alle Zeugen würden sich an den Aktivitäten der Organisation allein aus Angst vor den Mitzeugen oder vor Sanktionen beteiligen. Das mag bei vielen der Fall sein, aber nicht bei allen.

Oft nimmt man den Druck eigentlich erst dann *bewußt* wahr, wenn man beginnt, Fragen zu stellen. Menschen in Machtpositionen fühlen sich nicht von Personen bedroht, die sich nach ihnen richten, sondern eher von denen, die nach dem Warum fragen. Geistige Einschüchterung ist also eindeutig ein wichtiger Faktor, doch er beherrscht nicht unbedingt jeden einzelnen. Ich bin überzeugt, daß zahllose Männer und Frauen sich nur deshalb einer Sache fügen, weil sie meinen, es sei „die Wahrheit.“ Das war, glaube ich, auch bei mir der alles beherrschende Gedanke, warum ich das ganze Leben lang im Vollzeitdienst der Organisation der Zeugen stand. Ich habe aus ganzem Herzen so gehandelt, weil ich dachte, daß ich die Wahrheit, Gottes Wahrheit, hatte. Ich bin sicher, das kann man auch von vielen anderen sagen.

Es gibt bestimmt viele klar denkende, intelligente Menschen in der Organisation. Doch wie kommt es dann, daß nicht mehr Fragen gestellt werden? Zweifellos wirkt hier eine gewisse Einschüchterung mit, und es herrscht eindeutig ein Klima der Angst davor, Zweifel zu äußern. Warum stellen aber nicht mehr Menschen Fragen *an sich selbst*, auch wenn sie sie nicht *aussprechen*? Angesichts der Fakten, die auf der Hand liegen, mag man kaum glauben, daß Menschen derart bereitwillig die Lehren einer so wenig verlässlichen und glaubwürdigen Organisation als „geoffenbarte Wahrheit“ akzeptieren können. Es ist zwar richtig, daß wir als Zeugen geschult wurden, uns in Zucht zu nehmen und alles ohne Hinterfragen zu akzeptieren, doch ich denke, das allein hätte nicht ausgereicht, um Jahr für Jahr alles fast blind zu glauben.

Ich halte mich nicht für einen besonders leichtgläubigen Menschen. Obwohl auch meine Eltern Zeugen Jehovas waren, bin ich ihnen nicht einfach pflichtbewußt nachgefolgt. Tatsächlich kam ich, gerade Teenager geworden, an den Punkt, wo ich völlig aufgehört hatte, zu den Zusammenkünften zu gehen. Dann, im Jahre 1938, ich war

sechzehn Jahre alt, hatte ich ein sehr ernstes Gespräch mit meinem Vater über meine schlechte geistige Einstellung und meinen gottlosen Wandel. Er fragte mich, ‚warum ich eigentlich glaubte, daß Jehova mich in Harmagedon verschonen würde, wenn ich doch weniger täte als unsere Nachbarn, die zur Kirche gingen.‘ Der Gedanke, ich würde möglicherweise von Gott vernichtet, weil ich nicht völlig ‚in der Wahrheit‘ war, wirkte vielleicht in gewisser Weise antreibend, doch ich weiß auch, daß das nicht der einzige oder der wichtigste Beweggrund war. (Wahrscheinlich hat mich die Tatsache, daß ich in den Augen meines Vaters unwürdig war, in Gottes Gunst zu stehen und zu leben, mehr erschüttert als der Gedanke an eine spätere Vernichtung.) Kurz gesagt, nachdem ich wieder in die Zusammenkünfte ging, kam ich zu der Überzeugung, daß das, was ich aus den Publikationen lernte, die Wahrheit sei. Zugegeben, die Gemeinschaft mit der Versammlung füllte zum Teil auch eine Leere in meinem bisherigen Leben aus, und die Tätigkeit, die ich nun aufnahm, gab meinem Leben eine Richtung. Das alles hatte zweifellos einen Einfluß. Doch Tatsache ist, daß ich die Dinge *glaubte*. Die Art der Darstellung des Stoffs und die Argumentation darin ließen mich glauben, daß ich ‚die Wahrheit‘ kennenlernte.¹ Heute frage ich mich nach dem Wie und Warum. Daß die Argumentation schwere Fehler aufwies und aufweist, ist mir klar. Ich halte mir nicht zugute, daß ich das jetzt erkenne. Die Beweise waren stets vorhanden. Deshalb muß ich wirklich nicht stolz darauf sein, wenn ich bedenke, daß ich fast vierzig Jahre brauchte, um die Irrtümer zu erkennen. Das wirkt auf mich entschieden mehr demütigend als erhebend. Andere sahen viele Schwachpunkte lange vor mir, einfach durch ihr Bibelstudium.² Und sie hatten nicht wie ich den Vorteil einer neunjährigen Erfahrung im innersten Kreis der Organisation. Wie kam es dann, daß ich so lange überzeugt war? Und wieso sind es Millionen anderer, von denen viele eindeutig sensible, intelligente Menschen sind?

Falls wir nicht erheblich naiver sind, als ich denke, dürfte uns klar sein, daß diese Argumentation das Produkt einer ansehnlichen Fähigkeit ist – der Fähigkeit, Ansichten einleuchtend, scheinbar logisch darzustellen. Verbunden damit sind, vielleicht der Schlüssel zu allem, das *Bedürfnis* und der *Wunsch*, an etwas zu glauben.

Es ist normal, daß Menschen Gewißheit und Sicherheit haben möchten. Die Wachturm-Organisation bietet dies an, denn sie bezeichnet alle ihre Aussagen als richtige, als *einzig wahre Erklärung* des Wortes Gottes ohne Zweideutigkeit. Es ist normal, wenn Menschen sich eine Quelle wünschen, die ihnen alle ihre Fragen nach Gott, seinen Absichten, über das Leben und Schicksal des Menschen beantwortet. Die Organisation bietet auch das an, und zwar mit Überzeugung. Es ist normal, wenn man genau wissen möchte, *was* man tun muß, um Gottes Wohlgefallen zu erlangen, und *wie* und *wann* man das tun muß, was seinem Willen entspricht. Die Organisation bietet ein sehr klar umrissenes Tätigkeitsprogramm mit sehr eindeutigen Verhaltensregeln und die Zusicherung, jeder, der sich loyal und gehorsam daran halte, werde

1 Das heißt nicht, daß ich bis ins letzte überzeugt war. Was ich nicht verstand, glaubte ich einfach.

2 In meiner Bibliothek befinden sich eine Anzahl Exemplare sehr alter Publikationen der Wachturm-Gesellschaft, die einmal (dem in Kapitel 11 erwähnten) Percy Harding gehörten. Viele enthalten persönliche Anmerkungen, die zeigen, daß er schwere Fehler in der vorgetragenen Argumentation und Beweisführung erkannt hat – viele Jahrzehnte, bevor ich zu dieser Erkenntnis kam.

geistig stark, sei voller Freude und erlange Gottes Segen. Sie tut dies alles in einer Weise, die den Intellekt anspricht, statt gefühlsbetont zu sein, wie man das in vielen Kirchen, Gemeinschaften und Erweckungsbewegungen findet.

Der Glaube, man sei „in der Wahrheit“ und gehöre zu der einen Organisation auf Erden, mit der Gott handelt; zu dem Volk, das er vorherbestimmt hat und das allein auf der Erde wirklich die Bibel versteht: dies gibt vielen das Gefühl der Sicherheit, nach dem sie suchen. So empfand auch ich, und das führte dazu, daß ich mich ohne Zögern aus vollem Herzen dem Dienst unter der Leitung der führenden Männer der Zeugen widmete. Ich war aktiver Teil einer wachsenden Organisation, und für mich war ihr Wachstum gleichbedeutend mit der Ausbreitung der lebengebenden Wahrheit. Für die Ausdehnung der Organisation zu arbeiten bedeutete, an einer Schlacht gegen den Irrtum teilzunehmen und der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen, um Menschen zu befreien, die in religiöser Unwahrheit gefangen waren.

Es ist erschütternd, nach so langer Zeit – wenn man auf die Siebzig zugeht – zu erkennen, daß das gar nicht stimmt. Doch andere haben das noch später im Leben erkannt. Im März 1982, nachdem in der Zeitschrift *Time* ein Artikel erschienen war, traf ein Brief eines Zeugen ein. Er war an Peter Gregerson, auf dessen Grundstück ich damals wohnte, adressiert, und enthielt folgende Ausführungen:

Ich schreibe Dir in der Hoffnung, daß Bruder Raymond Franz den Brief liest. Ich war tief bewegt, als ich den Artikel in *Time* und später sein Dankschreiben las. Beides führte mich zu der Erkenntnis, daß wir etwas gemeinsam haben.³

Ich wurde im Jahre 1917 getauft und war 1919 und 1921 in Cedar Point, und danach habe ich in ganz Ohio „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“ gepredigt. Ich bin mir dessen bewußt, daß wir alle die ganzen Jahre über eine Art Furcht davor verinnerlicht hatten, die Wachturm-Gesellschaft in Frage zu stellen. In letzter Zeit passiert es mir, daß ich unmöglich Schrifttexte beim *Wachturm*-Studium betrachten und eine Meinung äußern kann, ohne das Gefühl zu haben, vielleicht wie ein Abtrünniger aus der Synagoge geworfen zu werden.

Der Verfasser, John Knight, war 93 Jahre alt. Seine Zugehörigkeit zur Wachturm-Organisation erstreckte sich über einen Zeitraum von über 75 Jahren. Wie er später schrieb, war seine anfängliche Reaktion, als er Widersprüche entdeckte, sich selbst die Schuld zu geben und sich zu fragen, ob er nicht einfach ein „Krittler“ sei. Einer der Punkte, die mich beunruhigten, ließ auch ihn nicht zur Ruhe kommen: der Dogmatismus in den Publikationen der Gesellschaft. Er schrieb:

Wie die Beröer glaubte ich, wir sollten in der Schrift forschen, ob das, was man uns lehrte, auch richtig war. Das hat mir endlos zu schaffen gemacht, da die Wachturm-Gesellschaft in all den Jahren immer einen absoluten Standpunkt eingenommen hat. Ich hasse es, das Wort ‚unfehlbar‘ zu gebrauchen, doch das ist die Ansicht viele Freunde, und tatsächlich fand ich mich selbst in dieser Haltung, verpflichtet, dem Auftrag der Gesellschaft zu gehorchen. Dann wurde es problematisch, als ich keine Bibeltexte finden konnte, um gewisse Standpunkte der Wachturm-Gesellschaft zu stützen.⁴

3 Der Artikel erschien in der *Time*-Ausgabe vom 22. Februar 1982 und behandelte vor allem meinen Ausschluß.

4 Meine Frau und ich besuchten John Knight bei mehr als einer Gelegenheit und sprachen persönlich mit ihm. Er hielt die Verbindung bis unmittelbar vor seinem Tod im Alter von 96 Jahren aufrecht (gemäß seinem Wunsch hielt ich dann die Begräbnisrede).

Die Bemerkungen John Knights waren typisch für viele andere, die ich von Menschen aus verschiedenen Ländern erhielt – aus England, Schweden, Belgien, Deutschland, Spanien, Brasilien, Nigeria, Neuseeland und weiteren Ländern. Viele Briefeschreiber hatten zwanzig, dreißig, vierzig oder mehr Jahre als Zeugen hinter sich. Bemerkenswert ist, daß die meisten zu ähnlichen Schlußfolgerungen gelangt waren, jeder für sich, ohne zu wissen, daß andere ebenso dachten.

Die Wahrheit ist untrennbar mit der Freiheit verbunden. Darum ist es von entscheidender Bedeutung, daß wir es uns zur Gewohnheit machen, alles, was man uns sagt, was wir lesen und hören, sorgfältig abzuwägen und Aussagen auf ihre Stichhaltigkeit und Begründungen auf ihren Wert hin zu untersuchen. Andernfalls mögen wir uns von gewissen Irrtümern befreien, nur um uns neue Fesseln anlegen zu lassen. Das Wissen um bestimmte Methoden irreführender Argumentation kann uns helfen, die Freiheit im Denken und Empfinden und die Freiheit des Gewissens zu bewahren.

Wie man übliche Fallen falscher Argumentation erkennt

Seid doch nicht Kinder an Einsicht, Brüder! Seid Unmündige an Bosheit, an Einsicht aber seid reife Menschen!

– 1.Korinther 14:20, *Neue Jerusalemer Bibel*.

Wir sollen nicht mehr Unmündige sein, wie auf Wellen hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das trügerische Spiel der Menschen, durch Schlauheit zu Verführung in Irrtum.

– Epheser 4:14, *Zürcher Bibel*.

Es gibt ehrliche und unehrliche Argumentationsweisen, von Prinzipien geleitet oder nicht, stichhaltig oder an den Haaren herbeigezogen. Einige haben wir schon betrachtet, darunter: bloße Behauptungen aufstellen; einseitig darstellen (Gegenbeweise werden unterdrückt oder ignoriert); Andersdenkende lächerlich machen; höhere Weisheit oder Autorität beanspruchen und auf dieser Grundlage etwas „als unfehlbar hinstellen.“ Das sind einige der üblichen unzulässigen Methoden. Andere sind:

- Gegenargumente falsch darstellen, z.B. anstatt des wirklich strittigen einen vorgeschobenen Punkt einführen.
- „Zirkelschlüsse“: eine unbewiesene Prämisse wird als Ausgangspunkt für eine Beweisführung verwendet; die Argumentation baut dann mehr auf dieser Prämisse als auf gesicherten Fakten auf.
- Falsche Analogien; es bestehen Ähnlichkeiten, aber nicht solche, die zum Beweis der Schlußfolgerungen nötig wären.
- Man schafft ein „künstliches Dilemma“; es scheint nur zwei Möglichkeiten zu geben: eine, zu deren Gunsten argumentiert wird, und eine andere, die gewöhnlich unerwünscht ist – dabei gibt es aber in Wirklichkeit mehrere Alternativen.
- „Falsche Fährten“ in der Beweiskette legen; man bringt einen Punkt ein, der für die Erörterung irrelevant ist und nur dazu dient, die Aufmerksamkeit des Lesers von der Schwäche in der Argumentation abzulenken.
- Argumentation *ad hominem* („gegen die Person“). Man greift den Gesprächsgegner und nicht sein Argument an.

- Gruppenbezogenes Denken; man spricht die Neigung an, sich stark mit dem Denken, den Überzeugungen – sogar den Vorurteilen, der Voreingenommenheit oder Unkenntnis – einer speziellen Gruppe zu identifizieren und die Dinge außerhalb weitgehend aus der Sicht der eigenen Gruppe wahrzunehmen.⁵
- Mißbrauch deduktiven Beweisens; man nimmt entweder einen allgemeinen Grundsatz und zieht daraus ungerechtfertigte oder unbewiesene Schlüsse, oder man nimmt umgekehrt bestimmte nebensächliche Punkte und begründet darauf ein weitgefaßtes, aber nicht unbedingt schlüssiges Prinzip; man verallgemeinert also voreilig.

Diese Arten von Beweisführung überschneiden sich oft oder kommen gemeinsam vor; so mag die „falsche Fährte“ auch „Gruppenvorurteile“ einschließen oder in dem Angriff auf eine Person bestehen. Doch wie auch immer angewandt, kann man mit diesen verschiedenen Argumentationsformen häufig zu Aussagen kommen, die sehr einleuchtend, manchmal sogar eindrucksvoll erscheinen. Und doch sind sie falsch. Kompliziertes, verschlungenes Argumentieren mag den Leser verblüffen; vielleicht kommt er zu dem Schluß, der Verfasser sei weit intelligenter als er und die Aussagen, die ihm verwirrend erscheinen, seien eigentlich sehr „tiefgründig.“ Verblüffung wird zu Tiefgründigkeit und eigentlich Oberflächliches erhält den Schein von Tiefe.

Besonders die Besprechungen der leitenden Körperschaft ließen mich erkennen, wie verbreitet diese falschen Argumentationen waren und wie oft sie in den verschiedenen Schriften der Organisation vorkamen. Nicht, daß eine solide Beweisführung fehlte. Das trifft nicht zu. Ich glaube aber, daß in entscheidenden Punkten – den Lehren, die vielen Menschen Probleme bereiten – nachzuweisen ist, daß in den Wachturm-Publikationen weit hergeholt und allzu oft irreführende Begründungen verwendet werden, die den Sinn des Lesers manipulieren. Das muß nicht unbedingt Absicht des Verfassers sein. In vielen Fällen mag dem die unbewußte Erkenntnis zugrunde liegen, daß ein Beweis nicht so überzeugend wie gewünscht ist und die Gegenargumente stark sind. Der Autor versucht nicht nur, den Leser zu überzeugen; vielleicht möchte er unbewußt auch sich selbst überzeugen. Der Wunsch, sich einer bestimmten Lehre oder einem Standpunkt gegenüber loyal zu verhalten, mag ihn eine Argumentation entwickeln lassen, die nicht solide ist, nur um eine Ansicht, die er vertritt, zu stützen. Die Überzeugung, er unterstütze die allein wahre Organisation Gottes, kann dazu beitragen, das ungute Gefühl, das ihn dabei sonst packen könnte, zu unterdrücken oder zu betäuben. Und vielleicht redet er sich selbst ein, daß die Beweisführung stichhaltig sei. Leider kann man jedoch nur schwer glauben, daß *alle* fehlerhaften Argumentationen einem solchen unbewußten Beweggrund entspringen. Zumindest in einigen Fällen scheint dies wohlüberlegt und damit intellektuell unredlich zu sein.

Man könnte ein ganzes Buch voller Beispiele von fehlerhafter Beweisführung der genannten Art schreiben, die alle den Wachturm-Publikationen entnommen sind. Wir wollen uns hier einige wenige näher ansehen.

5 In dem Buch *Logic and Contemporary Rhetoric*, Seiten 54, 55, sagt Howard Kahane vom Bernard Baruch College: „Gruppendenken resultiert oft aus einer falschen Vorstellung von der Bedeutung und der moralischen Eigenschaft der eigenen Gruppe ... Im Extremfall wird der Fallstrick ‚Gruppendenken‘ zu einer noch schlimmeren Falle: **Loyalität**. Das ist der Fehler, etwas trotz deutlicher Gegenbeweise zu glauben (oder nicht zu glauben), *weil* man seiner Gruppe gegenüber loyal ist.“

Die Person statt das Argument angreifen

Erinnern wir uns, was ein Artikel in der Zeitschrift *Erwachtet!* über Propaganda sagte:

Zu den Taktiken, die angewandt werden, um deinen Geist im Sturm zu erobern, gehören die Tyrannei der Autorität, andere lächerlich machen, beschimpfen, verleumden, verunglimpfen und sarkastische Bemerkungen über sie fallenlassen. . . . [Sie] nehmen zu Behauptungen Zuflucht und verspotten jeden, der es wagt, diese anzuzweifeln. . . . Für ihre Behauptungen erbringen sie keine Beweise, und auch ihre Verleumdungen begründen sie nicht, sondern sie kehren nur ihre Autorität heraus und stellen ihre Meinung als unfehlbar hin, unterdrücken Einwände und schüchtern Andersdenkende ein.

Diese Methoden werden verurteilt, wenn politische Propagandisten und Anhänger der Evolutionslehre sie verwenden; man greift aber zu denselben Taktiken, wenn man sich mit Personen befaßt, die die Organisation anzweifeln. Viele, die meinen, daß sie nicht alle Lehren der Organisation mit ihrem Gewissen vereinbaren können, waren vorbildliche Menschen, oft langjährige Mitglieder und sehr aktiv im Dienste der Versammlung. Daher muß man den Zeugen, die sie und ihren Lebenswandel kennen, einen Grund nennen, um den harten Schritt des Ausschlusses zu rechtfertigen. Das erreicht man, indem man so weit geht, sie und ihre Beweggründe zu verunglimpfen und sie als „Abtrünnige“ anzuprangern, nur weil sie sich gedrängt fühlten, dem Worte Gottes mehr Achtung entgegenzubringen als dem Wort einer Organisation. Es wird stets so dargestellt, als hätten diese Menschen selbstsüchtige, anmaßende, egoistische Beweggründe, die aus einem rebellischen Geist kommen und fehlende Achtung und Wertschätzung für Gott und Christus zeigen. Man kann sich kaum eine eindeutigere Art von Tyrannei der Autorität vorstellen als die, die in den folgenden Zitaten zum Ausdruck kommt. Und sie sind nur ein Bruchteil des Ganzen.

Im Rahmen einer Erörterung des Sektierertums heißt es in dem 1988 erschienenen Buch *Die Offenbarung – Ihr großartiger Höhepunkt ist nahe!* auf den Seiten 44, 45:

¹⁴ Schon früh hatte die Christenversammlung mit stolzen Abtrünnigen zu kämpfen, die durch glatte, trügerische Worte 'Spaltungen hervorriefen und Ursachen zum Straucheln gaben entgegen der Lehre', die ihr durch Jehovas Kanal zuzuging (Römer 16:17, 18). Der Apostel Paulus warnte fast in allen seinen Briefen vor dieser Bedrohung.* Die Gefahr des Sektierertums besteht auch heute noch, obwohl Jesus die Reinheit und Einheit der wahren Christenversammlung wiederhergestellt hat. Wer daher geneigt ist, einer abgesplitterten Gruppe zu folgen, die eine Sekte bildet, sollte folgende Worte Jesu beherzigen: „*Bereue also. Wenn du es nicht tust, komme ich eilends zu dir, und ich will mit dem langen Schwert meines Mundes Krieg mit ihnen führen*“ (Offenbarung 2:16).

¹⁵ Wie entsteht Sektierertum? Ein Lehrer von eigenen Gnaden mag Zweifel säen und biblische Wahrheiten anfechten (zum Beispiel, daß wir in den letzten Tagen leben), worauf sich eine Split-

tergruppe loslöst und ihm nachfolgt (2. Timotheus 3:1; 2. Petrus 3:3, 4). Oder icmand kritisiert, wie Jehova sein Werk getan haben will, und appelliert an einen Hang zur Bequemlichkeit, indem er behauptet, es sei weder biblisch noch notwendig, mit der Königreichsbotschaft von Haus zu Haus zu gehen. Würden solche Personen das Beispiel Jesu und der Apostel nachahmen und sich an diesem Dienst beteiligen, so würden sie demütig bleiben; sie spalten sich jedoch lieber ab und leben geruhsam; vielleicht treffen sie sich gelegentlich als private Gruppe und lesen lediglich gemeinsam in der Bibel (Matthäus 10:7, 11-13; Apostelgeschichte 5:42; 20:20, 21). Solche Personen rüfteln eigene Gedanken über das Gedächtnis an den Tod Jesu aus, über das biblische Gebot, sich von Blut zu enthalten, über das Begehen von Feiertagen und den Gebrauch von Tabak. Überdies setzen sie den Namen Jehovas herab; bald fallen sie wieder in die tabufreien Sitten und Bräuche Babylons der Großen zurück. Und was noch schlimmer ist, einige lassen sich von Satan dazu bringen, ihre „Mitsklaven“ oder ihre einstigen Brüder „zu schlagen“ (Matthäus 24:49; Apostelgeschichte 15:29; Offenbarung 17:5).

Man geht auf keinerlei Beweise ein. Stattdessen konzentriert man die gesamten Bemühungen auf Angriffe *gegen Personen*. Jeder, der anderer Meinung als die Führung der Organisation ist, ist ein „stolzer Abtrünniger.“ Wer gewisse Wachturm-Auslegungen und -Richtlinien ablehnt, „kritisiert, wie Jehova sein Werk getan haben will“, obwohl doch die eigentliche Frage ist, ob es Beweise dafür gibt, daß Jehova die Organisation auf einer Reihe von Gebieten in einer bestimmten Weise handeln läßt. Entweder stellt der Autor die wahre Haltung derer, die er angreift, falsch dar, oder er ignoriert sie. Er bezeichnet sie als Personen, die „biblische Wahrheiten anfechten, zum Beispiel, daß wir in den letzten Tagen leben.“ Niemand, den ich kenne und der sich von der Wachturm-Organisation getrennt hat, bestreitet, daß wir in den letzten Tagen leben. Was sie nicht glauben, ist, daß *das Jahr 1914* den Beginn der letzten Tage darstellt. Der Verfasser greift also zu Halbwahrheiten. Er belegt keine seiner Behauptungen durch Beweise, sondern er stellt sie einfach in den Raum; er zitiert nie die Gegenseite und läßt seine Leser über die wahren Gründe dieser Menschen für ihre Haltung völlig im Dunkeln. Daß sie sich von ihrem Gewissen leiten lassen können, wenn sie sich um Wahrheit bemühen, kann angeblich nicht sein; ihre Motive werden in Zweifel gezogen, und sie werden als Personen bezeichnet, die an einen „Hang zur Bequemlichkeit“ appellieren. Angeblich „spalten sie sich [...] lieber ab und leben geruhsam“, sie „tüfteln eigene Gedanken über das Gedächtnis an den Tod Jesu“ und andere Punkte aus, sie „setzen den Namen Jehovas herab“ und „fallen bald wieder in die tabufreien Sitten und Gebräuche Babylons der Großen zurück“, oder „was noch schlimmer ist, einige lassen sich von Satan dazu bringen, ihre ‚Mitsklaven‘ oder ihre einstigen Brüder ‚zu schlagen.‘“ Daher gibt man die Ermahnung:

¹⁶ Wer durch den Einfluß der Abtrünnigen un-
schlüssig gemacht wurde, sollte schnellstens der
Aufforderung Jesu nachkommen zu bereuen. Die
Propaganda der Abgefallenen muß zurückgewie-
sen werden wie Gift, denn das ist sie. Sie beruht
auf Neid und Haß im Gegensatz zu den gerech-
ten, reinen und gewinnenden Wahrheiten, mit
denen Jesus seine Versammlung ernährt.

Wir wollen jetzt etwas betrachten, das vor fast 90 Jahren, um die Jahrhundertwende, geschrieben wurde. Der Autor aus England schildert, was ein Religionssystem unternimmt, falls seine Legitimation bestritten wird; besonders dann, wenn dies jemand tut, der mit ihm sehr vertraut oder der darin bekannt ist. Er schreibt:

Die Kirche geht so vor, daß sie einen Austritt möglichst totschweigt, und wenn er bekannt wird, als unredlich und unmoralisch darstellt. Man gestand mir keinen Augenblick lang zu, ich hätte in gutem Glauben gehandelt. Die Freundlicheren unter meinen Kollegen scheinen zu denken, aus einem unerfindlichen Grund fehle mir nun die „Erleuchtung.“ Andere haben verschiedene Hypothesen in Umlauf gebracht: Stolz auf die eigene Meinung, Berauschtsein von frühen Ehren, usw.... Austritt heißt Abschied von der Vergangenheit – von allen möglichen Ehren, jeder Achtung und Zuneigung, die man ein Leben lang durch Fleiß und Verdienste gewonnen haben mag. Der Erlaß [...] richtet sich gegen den „Abtrünnigen.“ Er ist exkommuniziert – verurteilt in diesem und dem nächsten Leben – und sozial geächtet, ja sogar verrufen. Die Mehrzahl aus der großen Schar der Bewunderer hört auf jede leere Geschichte, die man gegen ihn erfindet; die wenigen, deren Moral- und Humanitätsgefühl zu tief ist, um so pervertiert zu werden, können ihm nur von fern und heimlich ihr Mitgefühl zeigen. Er ist ausgestoßen und muß in den mittleren Lebensjahren von vorne beginnen, gesellschaftlich wie finanziell. Vielleicht ist er obdachlos und ohne Freunde und Vermögen.... Im Interesse der Kirche und zur Verwirrung ihrer Gegner muß der Ausgetretene in einem möglichst ungünstigen Licht dargestellt werden.

Der Autor war kein Zeuge Jehovas, aber die Worte hätten leicht von einem solchen stammen können. Hier war es jedoch der ehemalige Hochwürden Vater Anthony vom Franziskanerorden (in dem er zwölf Jahre gelebt hatte).⁶ Doch was er im Jahre 1903 schrieb, zeigt eine auffällige Parallele zu dem, was Personen in den letzten Jahrzehnten in der Wachturm-Bewegung widerfahren ist. Als ich es las, mußte ich ständig daran denken, wie genau alles, was er sagte, auf die Art zutraf, in der Ed Dunlap und andere Bekannte in der Organisation behandelt wurden. Dem Trend zu maßvollem Verhalten und mehr Toleranz scheint ein gegenläufiger Trend bei der Wachturm-Organisation zu entsprechen, die konsequent (vielleicht sollte man sagen: inkonsequent) die autoritäre Haltung der katholischen Hierarchie an den Pranger gestellt hat.

Wie die Bibel der Geschichte der Organisation angepaßt wird

Der Fallstrick **Gruppendenken** wird besonders daran deutlich, wie die Organisation sich selbst als Zentralgestalt verschiedener Prophezeiungen der Bibel bezeichnet. Ein Beispiel: Das ständige Erwähnen von Ereignissen aus den Jahren 1919 und 1922 (als der „Millionen-Feldzug“, der sich fälschlich auf das Jahr 1925 gründete, in vollem Gange war) in den Wachturm-Schriften zeigt, wie man durch sorgfältiges Ausbauen gewisser Merkmale und Begebenheiten und Übergehen anderer vergleichsweise

⁶ Joseph McCabe, O.S.F.: *Twelve Years in a Monastery*, Watts & Company.

belanglose Ereignisse aus einer bestimmten Zeit in der Vergangenheit so aufbauschen kann, daß sie überragend wichtig und weltbewegend zu sein scheinen.

Die Offenbarung (Kapitel 8, 9) schildert, wie Gottes Engel mit dramatischer, zerstörender Wirkung sieben Trompeten blasen. Später (Kapitel 15, 16) finden wir eine Vision von sieben Plagen und sieben Schalen des Zornes Gottes, die über die Erde ausgegossen werden sollen. Die eindrucksvollen Machterweise, heißt es, sollen welterschütternde Folgen haben. Nach den Wachturm-Schriften haben sich die Visionen praktisch schon erfüllt. Wie? Auf höchst bemerkenswerte Weise durch sieben Resolutionen, die bei sieben Kongressen der Wachturm-Anhänger in den Jahren von 1922 bis 1928 angenommen wurden.⁷ Doch heute kennen die meisten Zeugen Jehovas keine dieser Proklamationen und Begebenheiten aus den 1920er Jahren, und noch viel weniger kennt sie die übrige Welt. Ich bezweifle stark, daß ein Glied der leitenden Körperschaft auch nur versuchen würde, die Deutung des Ausgießens der Schalen und Plagen und ihre angebliche Erfüllung in allen Einzelheiten zu erklären (Fred Franz, der Autor zweier Bücher, in denen diese Deutung vertreten wird, zu Lebzeiten ausgenommen). Falls sie zu der Erfüllung befragt würden, könnten sie die Antworten nur aus einer Wachturm-Schrift, in der diese Deutung behauptet wird, ablesen.

Prophezeiungen aus dem Buch Daniel widerfährt eine ähnliche Auslegung. In Daniel 8:13, 14 wird eine „Übertretung, die Verwüstung verursacht“ und Gottes „heilige Stätte“ berührt, erwähnt. Es heißt dann weiter:

Bis zu zweitausenddreihundert Abenden und Morgen; und die heilige Stätte wird gewiß in ihren rechten Zustand gebracht werden.

Das Buch *Dein Wille geschehe auf Erden* (Seite 210-218) erklärt, diese Zeitperiode habe am 25. Mai 1926 begonnen und am 15. Oktober 1932 geendet. Was geschah zu diesen Zeitpunkten? Der erste, 1926, kennzeichnete den Beginn eines Wachturm-Kongresses in London, in dessen Verlauf eine Resolution angenommen wurde, die den Völkerbund verurteilte. Nur eine Zeitung, die Londoner *Daily News*, berichtete überhaupt über das Ereignis. Wie es in dem Buch heißt (Seite 213), „vertuschte die [übrige] Londoner Presse die großartigste, bedeutsamste Nachricht aller Zeiten.“ So gelingt es dem Autor des Buches, einen simplen Mangel an Interesse fast schon zu einer Art Verschwörung zu machen. Das Enddatum, den 15. Oktober 1932, hat man vermutlich genommen, weil unter diesem Datum eine *Watchtower*-Ausgabe erschien, in der die Beseitigung der „Wahlältesten“ gefordert wurde. (Das führte dann nicht nur zum Ende aller Wahlen von Ältesten durch die Versammlungen, sondern zur *kompletten Abschaffung von Ältestenschaften*, die erst in den 1970er Jahren wieder eingerichtet wurden. Die Beseitigung der Ältestenschaften machte den Weg für eine Konzentration aller Verwaltungsvollmachten auf die Weltzentrale in Brooklyn frei.)⁸

7 Siehe *Babylon die Große ist gefallen!*, Seite 529-576; *Dann ist das Geheimnis Gottes vollendet*, Seite 247-292; *Die Offenbarung – Ihr großartiger Höhepunkt ist nahe!*, Seite 129-160.

8 Wie bereits gesagt, rechtfertigte Rutherford sein drastisches Vorgehen, indem er die „Wahlältesten“ als Klasse von Personen bezeichnete, die nicht zur Zusammenarbeit bereit seien, die schwach im Tür-zu-Tür-Dienst seien oder ihn sogar ablehnten, und ähnliches. Nur wenige denken dabei daran, daß Männer wie Fred Franz und viele weitere in der Organisation sehr bekannte damals selbst Wahlälteste waren. Noch wird je erwähnt, daß Rutherford selbst nie am Haus-zu-Haus-Dienst teilnahm.

Das Anwenden biblischer Prophetie auf vielfach im Grunde belanglose Ereignisse zeugt von blühender Phantasie, nicht von Unterscheidungsvermögen oder Bibeltreue. Es ist ein klares Beispiel für den Fallstrick „Gruppendenken.“ Daß man später so viele dieser angeblichen Erfüllungen von Prophetie verwerfen mußte, bestätigt dies nur.

Die Bibel wird zu den eigenen Ansprüchen passend umgeschrieben

Als Beispiel für einen offensichtlichen Zirkelschluß kann das Buch *Gottes tausend-jähriges Königreich hat sich genaht* dienen, das vor einigen Jahren zum zweiten Mal auf dem Studienplan für Jehovas Zeugen stand. Darin hat man Jesu Gleichnis von den „Talenten“ praktisch *umgeschrieben*, damit es zu den Wachturm-Lehren paßt.⁹ Man kann das Gleichnis, wie Jesus es erzählte, wie folgt zusammenfassen:

Ein Mensch steht im Begriff, außer Landes zu reisen. Er ruft seine Sklaven zu sich und übergibt ihnen seine Habe. Dem einen gibt er fünf Talente, einem anderen zwei und einem dritten eins.

Die ersten beiden gebrauchen die Talente, um für ihren Herrn Gewinne zu erzielen, der dritte tut das nicht.

Nach langer Zeit kommt der Herr zurück und rechnet mit ihnen ab. Er belohnt die beiden, die Gewinne erzielt haben; den einen, der das nicht getan hat, wirft er hinaus.

Das Buch präsentiert jedoch einen *neu geschriebenen Ablauf* mit hinzugefügten Merkmalen, damit das Gleichnis zu den Lehren und der Geschichte der Organisation paßt. So lautet Jesu Gleichnis in der Wachturm-Version (geänderte Punkte kursiv):

Ein Mensch steht im Begriff, außer Landes zu reisen. Er ruft seine Sklaven zu sich und übergibt ihnen seine Habe. Dem einen gibt er fünf Talente, einem anderen zwei und einem dritten eins.

Die beiden ersten gebrauchen die Talente, um für ihren Herrn Gewinne zu erzielen, der dritte tut das nicht.

Nach langer Zeit kommt der Herr zurück. *Er will mit seinen Sklaven abrechnen, aber ehe es dazu kommt, dringt ein Feind ein und greift sie an. Der Feind beraubt die beiden, die Gewinne erzielt haben, nimmt ihr Geld und führt sie alle in Gefangenschaft. Als sie daraus zurückkehren, erzählen sie dem Herrn, daß man ihnen den gesamten erzielten Gewinn weggenommen habe. Der Herr gibt zur Antwort, er habe Verständnis und räume ihnen weitere Zeit ein, um Gewinne zu erzielen.*

Wer kaum glauben kann, daß eine Organisation die Bibel wirklich so „berichtigt“, daß sie zu ihrer Auslegung paßt, muß sich nur die folgenden Aussagen ansehen, die wörtlich in dem genannten Buch auf den Seiten 231 und 232 stehen. Zuerst wird die angebliche Zeit der „Gefangenschaft“ der Zeugen von 1918 bis 1919 beschrieben. Dann ändert sich die Beschreibung; es klingt nun mehr nach böartigem „Überfall“ als nach dem Wegführen von Menschen in die Gefangenschaft. Ohne Angabe von Gründen für diese unterschiedliche Version geht das Buch zum Frühjahr 1919 über (der in anderen Wachturm-Schriften sogenannten Zeit der „Befreiung“ aus Babylon):

⁴³ Es schien, als hätte man diesen „Sklaven“ des rechtmäßigen Herrschers der Erde alles weggenommen. Es schien, als wären die „Talente“, die er ihnen übergeben hatte, vernichtet worden. Ihre Feinde jubelten in der Meinung, diese „Sklaven“ könnten ihrem himmlischen Herrn nie mehr dienen, denn es schien zweifelhaft, daß sie wieder von vorn beginnen könnten.



9 Siehe Matthäus 25:14-30.

Im übernächsten Absatz geht das Buch auf die Freilassung der Wachturm-Vertreter aus dem Gefängnis am 25. März 1919 ein, und stellt dann eine Frage:

⁴⁵ In dem Gleichnis von den „Talenten“ rechnete der Herr, als er von seiner Auslandsreise zurückkehrte, mit seinen Sklaven ab. Das bedeutete für sie, daß sie einer Prüfung unterzogen wurden. Da im Frühjahr 1919 eine solche Wendung eintrat, ist es einleuchtend, daß nun die Zeit für den himmlischen „Herrn jener Sklaven“ gekommen war, das, was seine Sklaven getan hatten, zu prüfen. Aber was für einen Bericht konnten sie über seine „Talenten“ erstatten, die der Sklavenklasse übergeben worden waren?

Als Antwort auf die Frage heißt es in dem Buch:

Das, was sie hinzugewonnen haben mochten, ehe die Verfolgung während des Krieges im Jahre 1918 ihren Höhepunkt erreichte, schien zerstört worden zu sein. Es war, als besäßen sie überhaupt nichts mehr von den sinnbildlichen „Talenten“. Wollten sie jetzt etwas zu den „Talenten“ ihres Herrn hinzugewinnen, müßten sie das in der Nachkriegszeit tun und ihm das Hinzugewonnene später, in der Zukunft, übergeben. Sie müßten eine neue, eine weitere Gelegenheit erhalten, mit seinen wertvollen „Talenten“ „Geschäfte zu machen“. Die Geschichte zeigt, daß dies dank der Barmherzigkeit und Rücksichtnahme ihres himmlischen Herrn auch der Fall war.

Interessant ist, wie gesagt wird, „es schien“, als hätte man den Sklaven des Herrn alles weggenommen, „es schien“, als wären ihre Talente vernichtet worden. es war, „als besäßen“ sie nichts mehr von den Talenten, um es ihrem Herrn vorzulegen. Entweder *hatte* man ihnen alles weggenommen oder nicht. Was denn nun? Jesus Christus jedenfalls wird in der Prophetie als Richter bezeichnet, der „nicht nach dem bloßen Augenschein“ richten wird, sondern von der Realität ausgeht, nicht von dem, was zu sein „scheint.“¹⁰ Wenn daher die Sklaven tatsächlich, um einen Gewinn vorzuweisen, diesen „in der Nachkriegszeit“ erzielen und „eine weitere Gelegenheit“ erhalten „müßten“, wie das Buch weismacht, kann das nur bedeuten, daß ihnen der Feind tatsächlich alles weggenommen hat und es nicht bloß so „schien.“ Die weitere Gelegenheit besteht dann darin, daß sie ihrem Herrn „in der *Zukunft*“ einen Gewinn erstatten können. Und das heißt, daß sie ihn *nach* Beginn der Prüfung übergeben, nicht *zur der Zeit* der Prüfung, wie es das Gleichnis sagt.

Auch hier ist in dem Buch wieder kein Grund angegeben, warum die Erfüllung des Gleichnisses so merkwürdig erklärt wird; warum der Bericht über das, was sich bei der Rückkehr des Herrn ereignete, so offensichtlich ausgeschmückt wird. Es fehlt auch eine Beweisführung, die eine derart bemerkenswerte Neudarstellung des Sachverhaltes stützen könnte. Es heißt einfach, daß es so ist, daß es so sein „muß.“ Das entspricht zwar nicht der Darstellung Jesu, aber das scheint egal zu sein.

In Wirklichkeit macht das Buch nichts anderes, als die Bibel gewissen Merkmalen in der Geschichte der Organisation anzupassen, so als ob diese Geschichte über der Bibel stünde und von entscheidenderer Bedeutung wäre. So wird die Entlassung der



¹⁰ Jesaja 11:2, 3.

Wachturm-Vertreter aus dem Gefängnis im Frühjahr 1919 als eine Art Signal dargestellt, das Jesus Christus bedeuten sollte, es sei „einleuchtend“, daß „nun die Zeit [für ihn] gekommen“ sei, mit der Prüfung zu beginnen (obwohl er nach der Wachturm-Lehre schon über vier Jahre lang, seit 1914, „unsichtbar gegenwärtig“ war).

Das biblische Gleichnis selbst sagt nichts davon, daß die zwei treuen Sklaven ihren erzielten Gewinn verloren hatten (oder daß er ihnen geraubt wurde). Es sagt auch nichts davon, daß der Herr einem Sklaven „eine neue, eine weitere Gelegenheit“ gab. Doch die Erklärung der Organisation ihrer eigenen Geschichte erfordert das. Es ist notwendig, wenn die Organisation ihre Lehren und die Auslegungen anderer Punkte hiermit in Übereinstimmung bringen will. So sagt man, es „müsse“ so gewesen sein, „die Geschichte zeige“ das. Ein anschauliches Beispiel für einen Zirkelschluß.

Somit kann die Organisation nicht nur darüber entscheiden, wie der Schrifttext zu verstehen ist (das bestimmt sie aufgrund eigener Erfahrungen), sie ist auch fähig, die Textstelle auszubauen und den Bericht auszuschnücken. Als mir bewußt wurde, daß man genau das tat – nicht nur hier, sondern auch anderswo –, konnte ich einfach nicht mehr glauben, daß Gott jemals die Absicht hatte, einem Menschen oder einer Gruppe von Menschen das Recht zu geben, sein Wort so willkürlich zu handhaben und damit praktisch wie mit einem Spielzeug, das einem gehört, umzugehen.

Ich finde auch keine Rechtfertigung dafür, wie man die Geschichte der Organisation verfälscht, damit sie zu einer gerade gültigen Auslegung paßt. Wenn man eine prophetische Parallele zwischen der Lage der Organisation von 1918 bis 1919 und der Babylonischen Gefangenschaft Israels behauptet, heißt es, die eigenen Mitglieder waren „unrein“, „der Übertretung schuldig“, sie hätten sich „wegen verkehrter Handlungsweisen verkauft.“ Doch sieht man dann dieselben Personen im Lichte des Gleichnisses vom „treuen und verständigen Sklaven“, zeichnet man ein ganz anderes Bild, wie man im *Wachturm* vom 15. September 1960, Seite 564-565, sehen kann:

²² Jetzt, da das lang ersehnte Königreich im Himmel eine feststehende Tatsache geworden war, sollten seine Interessen auf Erden, die sich nach dem Jahre 1919 mehrten, bestimmt nicht den Händen einer Organisation von Neulingen, von geistigen Kleinkindern, überlassen werden. Und das geschah auch nicht, sondern der 1900 Jahre alte „treue und verständige Sklave“, die alte Christenversammlung, wurde mit diesem kostbaren Königreichsdienste betraut. Reich an Loyalität und Lauterkeit, langmütig im geduldigen Erleiden von Verfolgung, stark in seinem altergebrachten Glauben an Jehovas kostbare Verheißungen, zuversichtlich über die Führung durch seinen unsichtbaren Herrn, Jesus Christus, gehorsam gegenüber seinem jahrhundertalten Auftrag, Zeuge auf der Erde zu sein, und schließlich gereinigt durch eine feurige Prüfung, die um das Jahr 1918 kam, war der reife „Sklave“, vertreten durch einen Überrest, nun zu neuen Dienstaufgaben bereit.

Trotz aller glühenden Prosa handelte es sich im Jahre 1919 nun einmal um eine etwa vierzig Jahre alte Organisation, die nicht alt, sondern recht jung war. Sie konnte keine andere Verbindung zu den vorhergehenden neunzehn Jahrhunderten aufweisen als zu den Adventisten. Sie hatte zahllose falsche Zeitvorhersagen gemacht, die aus den späteren Ausgaben der Publikationen stillschweigend herausgenommen wurden. Nun beging sie wie ein Kind weitere Fehler dieser Art und richtete ihre Kritik gegen alle, die diese Fehler als solche erkennen konnten. Überdies bezeichnen sie die eigenen Schriften als Organisation, die im Jahre 1919 aus babylonischer Gefangenschaft, in die sie durch eigene Übertretungen und ihre Unreinheit geriet, freikam. Doch nun wird sie als Gipfel, als Inbegriff eines reifen, geprüften, vertrauenswürdigen, neunzehn Jahrhunderte alten treuen und verständigen Sklaven dargestellt! Hier wird eindeutig mit den Fakten Schindluder getrieben. Alles, was man sich selbst zuschreibt, alle beeindruckenden Eigenschaften und das Alter, haben nur eine Grundlage: den eigenen *Anspruch* – ein klassisches Beispiel für einen Zirkelschluß.

Zirkelschlüsse sind es auch, wenn die Organisation in allen Erörterungen darüber, ob sie die Anforderungen für eine göttliche Billigung und Zuteilung von Macht erfüllt, selbst die Maßstäbe und Bedingungen dafür festlegt. Und diese werden so festgelegt, daß sie genau auf das passen, was sie zu vielleicht entscheidenden Zeiten getan hat. Das Ergebnis der „Prüfung“ bei der angeblichen unsichtbaren Wiederkehr Christi wird so gesteuert, daß es zu ihren Gunsten ausfällt. Daher *kann* sie nur als Gewinner erscheinen. Wenn in dem Buch *Gottes tausendjähriges Königreich hat sich genaht* die Frage gestellt wird, ob Christus als Herr bei seiner angeblichen Wiederkehr befand, daß sie nach seinem Willen handelte, lautet die Antwort (Seite 351):

Nach dem zu urteilen, wie er nach seiner Besichtigung, die 1919 begann, entschieden hat, muß er festgestellt haben, daß sie seinen Auftrag erfüllt hatte.

Was sind ‚Christi Entscheidungen‘ seit 1919? Wer ist mit seiner Handlungsweise so vertraut, so sehr „in Kenntnis“ darüber, was er im unsichtbaren geistigen Bereich seit jenem Jahr entschieden hat, daß er es sagen könnte? Die Wachturm-Organisation maß sich an, diese Auskunft, die nur von Gott geoffenbart werden könnte, zu geben und die Leser wissen zu lassen, er habe Entscheidungen getroffen wie etwa, sie selbst als seinen Kanal anzuerkennen. Das Buch macht den Lesern unverfroren weis:

Die achttägige Hauptversammlung, die vom 1. bis 8. September 1919 in Cedar Point (Ohio) stattfand, . . . zeigte der Welt, wer nach den Ermittlungen des zurückgekehrten Herrn Jesus die Klasse seines „treuen und verständigen Sklaven“ war.¹¹

Dies alles sind, verbunden mit Gruppendenken, eindeutige Zirkelschlüsse, in denen im Prinzip gesagt wird: „Wir müssen die Prüfung erfolgreich bestanden haben und auserwählt sein, da unsere eigene Bibelauslegung und ihre Anwendung auf uns selbst zeigen, daß wir die Prüfung erfolgreich bestanden haben und auserwählt sind.“ Hier wird eine Behauptung gestützt, indem dieselbe Behauptung als Grundlage für den Beweis genommen wird: die Auslegung paßt zur Behauptung, daher stimmt sie.

Ein weiteres dieser bemerkenswerten Beispiele für Zirkelschlüsse zusammen mit Gruppenbezogenheit findet sich im *Wachturm* vom 1. März 1981 (Seite 27). Dort ist

11 *Gottes tausendjähriges Königreich hat sich genaht*, Seite 353.

ein Artikel über den „treuen und verständigen Sklaven“ enthalten, der die Auslegung des Gleichnisses durch die Organisation und die Anwendung auf die „gesalbte Klasse“ unter den Zeugen Jehovas stützen soll. Am Ende des Artikels steht die folgende Liste:

EINE ÜBERWÄLTIGENDE LEGITIMATION

Der „treue und verständige Sklave“ verfügt über eine Fülle von Legitimationsausweisen. In der nachstehenden Liste wird ein Teil der biblischen und prophetischen Bezeichnungen aufgeführt, die sich seit 1919 auf den Überrest der gesalbten Nachfolger Jesu Christi beziehen oder durch die er dargestellt wird:

1. Noahs Frau, 1. Mose 7:7; 2. Engel, die zu Lot gesandt wurden, 1. Mose 19:15; 3. Rebekka, 1. Mose 24:64; 4. Joseph und Benjamin, 1. Mose 45:14; 5. zurückgelassene Ähren, 3. Mose 19:9; 6. zwei Kundschafter bei Rahab, Josua 2:4; 7. Barak, Ri. 4:14; 8. Jephtha, Ri. 11:34; 9. Noomi und Ruth, Ruth 2:2; 10. Davids israelitische Kämpfer, 2. Sam. 18:1; 11. Jehu, 2. Kö. 10:11, 15; 12. Mardochai und Esther, Esth. 4:13; 13. Hiob, Hiob 42:10, 13; 14. des Königs Tochter, Ps. 45:13; 15. die Loyalgesinnten, Ps. 50:5; 16. die vertraute Gruppe, Ps. 89:7; 17. Schear-Jaschub, Jes. 7:3; 18. das Licht der Nationen, Jes. 60:3; 19. große Bäume der Gerechtigkeit, Jes. 61:3; 20. Diener unseres Gottes, Jes. 61:6; 21. Traube bewahrt, Jes. 65:8; 22. Knechte mit einem anderen Namen genannt, Jes. 65:15; 23. Menschen, die vor Gottes Wort zittern, Jes. 66:5; 24. neue Nation geboren, Jes. 66:8; 25. Jeremia, Jer. 1:10; 26. Jehovas Volk im neuen Bund, Jer. 31:33; 27. Mann mit Linnen bekleidet, Hes. 9:2; 28. Bewohner des Mittelpunkts der Erde, Hes. 38:12; 29. Bäume am Fluß, Hes. 47:7; 30. Fischer, Hes. 47:10; 31. das Heer der Himmeln, Dan. 8:10; 32. Heiligtum wiederhergestellt (gereinigt), Dan. 8:14; 33. die, die Einsicht haben, Dan. 11:33; 34. alles Fleisch, das den Geist empfängt, Joel 2:28; 35. Jona, Jona 3:1-3; 36. Jehovas Augapfel, Sach. 2:8; 37. Josua, der Hohepriester, Sach. 3:3, 4; 38. ein Jude, Sach. 8:23; 39. Söhne Levis, Mal. 3:3; 40. Weizen, Matth. 13:25; 41. Söhne des Königreiches, Matth. 13:38; 42. Arbeiter für den Weinberg, Matth. 20:1; 43. die zum Hochzeitsfest Geladenen, Matth. 22:3-14; 44. Auserwählte, Matth. 24:22; 45. Adler, Matth. 24:28; 46. treuer und verständiger Sklave, Matth. 24:45; 47. verständige Jungfrauen, Matth. 25:2; 48. Brüder des Königs, Matth. 25:40; 49. kleine Herde der Schafe, Luk. 12:32; 50. älterer Bruder des verlorenen Sohnes, Luk. 15:25; 51. der Bettler Lazarus, Luk. 16:20; 52. Zweige am Weinstock, Joh. 15:4; 53. die Hütte Davids, Apg. 15:16; 54. Miterben Christi, Röm. 8:17; 55. der Überrest, Röm. 11:5; 56. Zweige am Ölbaum, Röm. 11:24; 57. die Heiligen, 1. Kor. 6:2; Offb. 16:6; 58. Tempel, 1. Kor. 6:19; 59. neue Schöpfung, 2. Kor. 5:17; 60. Gesandte für Christus, 2. Kor. 5:20; 61. Versammlung Gottes, Gal. 1:13; 62. Teil des Samens Abrahams, Gal. 3:29; 63. Israel Gottes, Gal. 6:16; 64. Leib Christi, Eph. 1:22, 23; 65. Soldaten Christi Jesu, 2. Tim. 2:3; 66. das von Christus gebaute Haus, Hebr. 3:6; 67. heilige Priesterschaft, 1. Petr. 2:5; 68. heilige Nation, 1. Petr. 2:9; 69. Bruderschaft, 1. Petr. 2:17; 70. sieben Versammlungen, Offb. 1:20; 71. vierundzwanzig ältere Personen, Offb. 4:4; 72. geistiges Israel, Offb. 7:4; 73. Heuschrecken, Offb. 9:3; 74. zwei Zeugen, Offb. 11:3; 75. zwei Ölbäume, Offb. 11:4; 76. Same des Weibes, Offb. 12:17; 77. Bäume des Lebens, Offb. 22:2; 78. Braut Christi, Offb. 22:17; 19:7; 79. Jehovas Zeugen, Jes. 43:10. (12)

12 Interessanterweise hat der Verfasser dieser Liste „Eine überwältigende Legitimation“ die Reihenfolge der Bibelbücher von 1. Mose bis Offenbarung beachtet, ist aber dann, ganz zum Schluß, zu Jesaja 43:10 zurückgekehrt, um „Jehovas Zeugen“ dorthin zu setzen und so den Anschein zu erwecken, die ganze vorausgehende Liste gipfele in ihnen. Das ist reine Manipulation.

Das wahrhaft „Überwältigende“ daran ist, daß jeder einzelne Punkt dieser Liste mit der Auslegung steht und fällt, die allein die Wachturm-Gesellschaft vertritt und die die Punkte erst zu „Legitimationen“ macht. Das ist genauso ein Zirkelschluß, wie wenn jemand sagt: „Ich bin der größte Mensch der Geschichte, und das kann ich durch Legitimationen beweisen. Seht euch nur diese lange Liste mit Männern und Frauen der Vergangenheit an, und dann lest diese Schriften von mir, in denen ich alles, was über sie gesagt worden ist, auf mich angewandt habe.“

Welcher normale Mensch würde denn beispielsweise den Bibelbericht, in dem die erste Person aus dieser Liste vorkommt (Noahs Frau), lesen und dann sagen: „Ja, das ist sicher eine Legitimation für Jehovas gesalbte Zeugen, die sie als den ‚treuen und verständigen Sklaven‘ ausweist“ – im Grunde genommen gilt das für alle weiteren 79 einzeln aufgeführten Personen (darunter „Engel, die zu Lot gesandt wurden“, „Joseph und Benjamin“, „zwei Kundschafter bei Rahab“, „die vertraute Gruppe“, „Schear-Jaschub“, usw.) und Dinge (wie „zurückgelassene Ähren“, „das Licht der Nationen“, „Traube bewahrt“, usw.)? Es ist in der Tat schon zynisch – und eine Mißachtung ihrer Intelligenz –, wenn man von Menschen verlangt, solche willkürlichen Auflistungen als „überwältigende Legitimation“ für etwas zu akzeptieren. Wenn eine Organisation solchen Stoff als „Legitimation“ veröffentlichen kann, ohne dabei auch nur verlegen zu werden, so zeigt das, wie sehr ihre Mitglieder bereits indoktriniert sind.

Ein Verhältnis zu Gott nur durch die Organisation

Diese mit eindringlicher Häufigkeit betonte Vorstellung ist unumgänglich, um die fast vollständige Kontrolle, die bei Jehovas Zeugen so sehr auffällt, aufrechtzuerhalten. Ständig erinnert man die Zeugen daran, daß Gott nicht mit einzelnen außerhalb einer Organisation handle. Doch mit welcher Argumentation nährt man diese Ansicht?

Ein Artikel über „Organisation“ im *Wachturm* vom 1. August 1981 beginnt mit folgendem Absatz:

SELTSAMERWEISE gibt es in unserem vom Verstand geprägten Zeitalter viele Personen, die bezweifeln, daß Gott eine Organisation hat. Einige zögern oder scheuen sich sogar, den Ausdruck „Gottes Organisation“ zu gebrauchen, da sie festgestellt haben, daß in der Bibelübersetzung, die sie benutzen, das Wort „Organisation“ nicht vorkommt, weder im Zusammenhang mit Gott noch in irgendeiner anderen Verbindung.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal, was in der Zeitschrift *Erwacht!* vom 8. Dezember 1978 (Seite 4) zur Macht der Propaganda gesagt wurde (dort in bezug auf gewisse Verfechter der Evolutionslehre):

... selbst gebildete, intellektuell anspruchsvolle Personen fallen einer Form der Propaganda zum Opfer, die unfair und unsachlich ist. Diese Form der Propaganda tut den Standpunkt eines Andersdenkenden mit einer überlegenen Geste ab und behandelt ihn als bemitleidenswert, als einen Standpunkt, der keine Beachtung verdient. . . . anscheinend intelligente Leute, die sich mit der Theorie nicht auseinandergesetzt haben, glauben, sie sei richtig, weil „alle intelligenten Leute das glauben.“

Diese zu Recht genannten Punkte vergleiche man mit dem gerade zitierten Absatz aus dem *Wachtturm*. Zu Beginn wird es als „seltsam“ bezeichnet, daß jemand in „unserem vom Verstand geprägten Zeitalter“ eine Abneigung dagegen haben könnte, sich Gottes Familie himmlischer und irdischer Söhne als „Organisation“ vorzustellen – als die Art von Organisation, für die die Wachtturm-Gesellschaft eintritt. Hätte man diese Worte angeführt, *nachdem* ihre Richtigkeit belegt wurde, wäre dagegen nichts einzuwenden gewesen. Sie erscheinen aber *vor* einem möglichen Beweis, direkt zu Beginn der Erörterung. Damit dienen sie allein einem Zweck: der Beeinflussung des Lesers, ehe überhaupt an einen Beweis zu denken ist. Im weiteren Verlauf heißt es in dem Artikel, solche Menschen würden sich sogar „scheuen“, den Ausdruck „Gottes Organisation“ zu gebrauchen, weil er in der Bibel fehle. In diesem einen Absatz finden wir Beispiele für eine „**falsche Fährte**“, mit der die Aufmerksamkeit vom eigentlichen Punkt abgelenkt wird, und für einen „**vorgeschobenen Punkt**“ anstelle dieses Punktes. Beides ist mit einem Angriff **gegen Personen** verbunden: Wer nicht die Wachtturm-Meinung teilt, wird als in einem vom Verstand geprägten Zeitalter irgendwie anomal bezeichnet. Diesem wie auch einem vorhergehenden *Wachtturm*-Artikel lag eine Ansprache zugrunde, die der damalige Präsident der Watch Tower Society anlässlich der Jahresversammlung der Korporation am 1. Oktober 1980 gehalten hatte. (Das war nur wenige Monate nach dem erheblichen Aufruhr in der Weltzentrale im Frühjahr 1980, bei dem die Organisation gewissen Mitarbeitern die Gemeinschaft entzog, darunter Edward Dunlap, ein langjähriges und herausragendes Mitglied der Schreibabteilung und ehemals Registrator der Wachtturm-Schule Gilead. Dieser Aufruhr war auch Anlaß für die Sitzung der leitenden Körperschaft, die zu meinem Rücktritt aus diesem Gremium führte.) Der Präsident begann seine Rede an die versammelten Mitglieder der Korporation mit folgenden Worten:

Nun hat man uns darauf hingewiesen, daß das Wort „Organisation“ in der inspirierten Heiligen Schrift, der Bibel, nicht vorkommt. Man kann jede beliebige Übersetzung zu Rate ziehen, irgendeine von den modernen Übersetzungen, und man wird feststellen, daß der Begriff „Organisation“ fehlt. Was ist denn in Anbetracht dessen nun richtig? Mit welchem Recht sagt ihr und sage ich, Gott habe eine Organisation? Nun, das ist die große Frage, die in den vergangenen Monaten aufgeworfen wurde, und sie verdient gewiß eine aufrichtige Antwort, die den Tatsachen gerecht wird.

Eine aufrichtige Antwort, die den Tatsachen gerecht wird, wäre wirklich stärkend gewesen. In Wirklichkeit jedoch wurde das eigentliche Thema, die große Frage bei vielen Zeugen Jehovas, vom Präsidenten gar nicht angesprochen. Seine Frage in der Einleitung ist ein klassisches Beispiel für einen „vorgeschobenen Punkt.“ Weder ich, noch Edward Dunlap, noch ein anderer, den ich kenne, war vorrangig oder speziell daran interessiert, ob das Wort „Organisation“ in der Bibel vorkommt oder nicht. Und daran sind gegenwärtig auch unzählige Zeugen oder ehemalige Zeugen nicht interessiert. Sie machen sich keine Gedanken darüber, ob es zulässig oder angemessen ist, den Begriff zu verwenden, um Gottes Einrichtung für seine Diener im Himmel und auf Erden zu beschreiben. Sie bestreiten niemandem das „Recht“, dies zu tun. Worüber sie sich *wirklich* Gedanken machen, das sind die Ansprüche auf die umfassenden Machtbefugnisse und die überhöhte Stellung und die Forderungen nach bedingungsloser Anerkennung und Unterordnung, die die *Wachtturm-Organisation* erhebt. Sie sind besorgt, wenn behauptet wird, Christus Jesus, das Haupt der Ver-

sammlung, habe beabsichtigt und überwaltet, daß sich eine *hochstrukturierte Organisation* entwickelt; *mit abgestuften Machtpositionen* von Ältestenschaften über Kreisaufseher, Bezirksaufseher und Zweigkomiteemitglieder bis schließlich zu einer leitenden Körperschaft am internationalen Machtzentrum der Organisation. Sie machen sich Gedanken, ob es für alle diese Ansprüche der Organisation überhaupt eine *biblische Grundlage* gibt, besonders für die Behauptung, für eine Beziehung zu Gott und Christus sei es *absolut notwendig*, daß man einer solchen Organisation angehört und sich ihr unterwirft.

Die eigentliche Frage ist daher nicht, ob der bloße Begriff „Organisation“ an sich gut oder schlecht, annehmbar oder inakzeptabel ist. Sie lautet vielmehr, ob das, was sich die Wachturm-Gesellschaft unter einer Organisation *vorstellt*, ob ihr *Ansatz* und die ausgeübte *Kontrolle* und ihr *Geist* den Lehren Jesu Christi und dem Bild der Christenversammlung, wie sie im ersten Jahrhundert gegründet wurde, entsprechen. Es bereitet Personen vielleicht auch Sorgen, wenn sie die enge Parallele sehen zwischen diesen autoritären Strukturen mit dem außerordentlich großen Gewicht auf einer von Menschen ausgeübten Macht sowie den Entwicklungslinien, wie sie ausweislich der Kirchengeschichte im zweiten und dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung verlaufen sind, in jener Zeit also, die die Wachturm-Schriften als das Anfangsstadium des Abfalls vom Urchristentum bezeichnen.

Wer diese Sorgen nicht zur Kenntnis nimmt, wird nicht „den Tatsachen gerecht“; Tatsachen, die in der Rede des Präsidenten weder aufrichtig noch sonstwie benannt oder beantwortet wurden. Indem das bloße Fehlen des Wortes „Organisation“ zur Kardinalfrage gemacht wurde, wich man der eigentlichen Frage ganz einfach aus. Das ist nichts anderes als das Einführen eines gerade passenden „vorgeschobenen Punktes“, über den man dann viel leichter sprechen kann als über die wirklich entscheidenden Fragen.

In dem angeführten *Wachturm*-Artikel verfolgt man denselben Weg. Man bringt keinen Beweis dafür, daß sich tatsächlich jemand „scheut“, den Ausdruck „Gottes Organisation“ zu gebrauchen. Es wird einfach behauptet. Man erkennt nicht an, daß Menschen die Dinge möglicherweise im Lichte der Bibel beurteilt haben und – nicht aus Scheu – zu der mutigen Entscheidung gelangt sind, das, was sie als autoritäre Praktiken ansahen, nicht länger mit ihrem Gewissen vereinbaren zu können, auch wenn sie aufgrund dieser Entscheidung nun vor schmerzlichen Problemen standen. Mit „vorgeschobenen Punkten“ kann man viel leichter umgehen als mit Menschen aus Fleisch und Blut, und in gleicher Weise kann man gegen künstlich aufgeworfene Fragen besser argumentieren als gegen echte. Menschen, die man als nicht im Einklang mit „unserem vom Verstand geprägten Zeitalter“ bezeichnet, muß man weniger ernst nehmen als solche, die man als ‚klug genug‘ hinstellt, den von der Organisation vertretenen Normen zu folgen. Nur wenige würden den Weg positiv beurteilen, den Menschen gehen, von denen gesagt wird, sie seien in einer Frage von untergeordneter Bedeutung ‚zögernd‘ und ‚voller Scheu.‘

Am Schluß derselben Ausgabe der Zeitschrift *Wachturm* vom 1. August 1981 wird in der Rubrik „Fragen von Lesern“ (ebenfalls auf der Grundlage der Ansprache des damaligen Präsidenten auf der Jahresversammlung der Korporation) dasselbe Thema noch einmal angesprochen:

- Mit welchem Recht sagen wir, daß Jehova eine Organisation hat, bzw. sprechen wir von „Gottes Organisation“, wenn doch das Wort „Organisation“ nicht in der Bibel vorkommt, auch nicht im Urtext?

Ein neuzeitliches hebräisches Wort für „Organisation“ ist das Substantiv *irgún*. Es ist von dem hebräischen Verb *erág* abgeleitet, das „anordnen“ oder auch „folgen“ bedeutet. Demnach ist eine Organisation eine Anordnung von etwas. (Ein Beispiel dafür ist in der hebräischen Ausgabe des Buches „Dinge, in denen es unmöglich ist, daß Gott lügt“, Kapitel 17, Absatz 28 zu finden.)

In der hebräischen Sprache gibt es noch ein anderes Wort für „Organisation“, nämlich *histadrúth*. Dieses Wort ist von einem Wort abgeleitet, das im Urtext der Hebräischen Schriften vorkommt. Die grundlegenden Buchstaben des Wortes *histadrúth* sind *s* und *d* und *r*. Aus diesen drei Konsonanten besteht das hebräische Verb *sadár*, dessen grundlegende Bedeutung „anordnen“ ist, eine Ordnung schaffen. Von der reflexiven Form des Verbs *sadár* ist das Substantiv *histadrúth* abgeleitet, das „Organisation“ bedeutet.

Dieses Wort kommt zwar nicht in den inspirierten Hebräischen Schriften vor, doch finden wir in Hiob 10:22 das verwandte hebräische Substantiv *seder*. Dieses Substantiv wird an dieser Stelle in der Pluralform *sedarím* gebraucht. In der Luther-Bibel lautet Hiob 10:22: „Ins Land, da es stockfinster ist und da keine Ordnung [*sedarím*] ist, und wenn's hell wird, so ist es wie Finsternis.“ (Siehe auch *Schlachter; van Eß; Jerusalemer Bibel*.) In der *Neuen-Welt-Übersetzung* lautet der Text: „In das Land der Dunkelheit gleich der Dürsterkeit, des tiefen Schattens und der Unordnung [*lo sedarím*], wo es ebensowenig leuchtet wie das Dunkel.“ (Siehe auch *Elberfelder Bibel*.) Die hier erwähnte Unordnung („keine Ordnung“, *Luther*) bedeutet mangelnde Ordnung, unorganisierter Zustand.

Die Juden gebrauchen das Wort *seder* bis auf den heutigen Tag. Ein *Seder* ist ein Teil der Mischna. Unter dem Stichwort „Mischna“ ist in der *Cyclopædia* von M'Clintock und Strong zu lesen: „Die Mischna ist in sechs Teile (. . . *Sedarim*, Ordnungen) eingeteilt, die 62 Traktate enthalten . . . und 514 Kapitel . . . Die letzteren wiederum sind in numerierte Paragraphen unterteilt.“

Im Urtext der hebräischen Bibel ist also das Wort für „Ordnung“ zu finden. Der Apostel Paulus betonte in seinem Brief an die Christen in Korinth die Notwendigkeit der Ordnung in der Christenversammlung mit den Worten: „Denn Gott ist nicht ein Gott der Un-

ordnung, sondern des Friedens, wie in allen Versammlungen der Heiligen. Alles aber geschehe anständig und in Ordnung [hebräische Übersetzungen: *sedarím nechoním*]“ (1. Kor. 14:33, 40, *Elberfelder Bibel; Schlachter*). Dieser im ersten Jahrhundert erteilte apostolische Rat hat für alle Versammlungen der christlichen Zeugen Jehovas heute noch das gleiche Gewicht. Der Apostel Paulus schrieb in der damaligen griechischen Gemeinsprache, und das im Deutschen mit „Organisation“ wiedergegebene griechische Wort lautet *orgánosis*. Die Wurzel dieses Wortes ist *érgon*, ein Wort, das „Werk“ bedeutet und in den Christlichen Griechischen Schriften wiederholt vorkommt.

Im Lichte der Bibel betrachtet, geht man zu weit, wenn man behauptet, Gott habe keine Organisation, nur weil die ursprünglichen Wörter, die in den Ursprachen der Bibel die Bedeutung von „Organisation“ haben, nicht in den inspirierten Hebräischen und Griechischen Schriften vorkommen. Gott beweist in allem, daß er die Fähigkeit hat zu organisieren. Was wäre geschehen, wenn er seine gehorsamen Geschöpfe nicht organisiert hätte? Eine Organisation besteht aus vernunftbegabten Personen, die zusammengebracht oder geordnet sind, damit sie friedlich und harmonisch zusammenwirken und ein gemeinsames Vorhaben, das Vorhaben des Organisators, ausführen.

In Übereinstimmung damit wird Gott wiederholt „Jehova der Heerscharen“ genannt. Ein Heer besteht aus organisierten Truppen. Folgende Aufforderung, die an Gottes Organisation gerichtet ist, untermauert die Tatsache, daß Gott eine Organisation hat: „Segnet Jehova, o ihr, seine Engel, mächtig an Kraft, die ihr sein Wort ausführt, indem ihr auf die Stimme seines Wortes hört. Segnet Jehova, all ihr seine Heerscharen, ihr, seine Diener, die ihr seinen Willen tut. Segnet Jehova, all ihr seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft“ (Ps. 103:20-22). Jehova hatte bereits eine Organisation, bestehend aus himmlischen Geistgeschöpfen, ehe er die Erde und den Menschen erschuf.

Gott weist durch verschiedene Sinnbilder auf seine Organisation hin. Das erste Beispiel finden wir in 1. Mose 3:15, wo er von seiner geistigen Organisation im Himmel als von „dem Weib“ spricht, das im Gegensatz zur „Schlange“ steht — eine sinnbildliche Bezeichnung für Satan, den Teufel. (Vergleiche 1. Mose 3:14; Offenbarung 12:9.) Dieser Rebell, der sich gegen Gott erhoben hat, hat ihn nachgeäfft, indem er eine Organisation aufbaute, die Gottes Organisation, Gottes sinnbildlichem „Weib“, widersteht.

In der Eingangsfrage wird unterstellt, daß einige das „Recht“ bestreiten, von „Gottes Organisation“ zu sprechen. Der Stoff selbst verzerrt das Thema in ähnlicher Weise:

Im Lichte der Bibel betrachtet, geht man zu weit, wenn man behauptet, Gott habe keine Organisation, nur weil die ursprünglichen Wörter, die in den Ursprachen der Bibel die Bedeutung von „Organisation“ haben, nicht in den inspirierten Hebräischen und Griechischen Schriften vorkommen.

Das rückt natürlich Personen, die die Behauptungen der Organisation in Frage stellen, sofort in ein schlechtes Licht. Sie ‚gehen zu weit.‘ Doch genau das, was sie hier angeblich tun, wird in einer Aussage in der *Watchtower*-Ausgabe vom 15. Juli 1956 in einem völlig anderen Licht dargestellt. Ein Artikel mit dem Titel „Why Do You Believe in the Trinity?“ enthält auf Seite 431 die folgende Bemerkung [deutsch:

Wachtturm, 15. November 1957, Seite 687. Deutsche Überschrift: „Der heilige Geist – Die dritte Person der Dreieinigkeit oder Gottes wirksame Kraft?“]:

Wenn der heilige Geist Jehova Gott gleich ist – wie es das Athanasianische Glaubensbekenntnis sagt – und wenn die Dreieinigkeit die Zentralehre der christlichen Religion ist, wie es die katholische Enzyklopädie behauptet, sollten wir da nicht erwarten, daß diese Dinge in der Bibel deutlich dargelegt wären? Sollte dies nicht besonders deshalb der Fall sein, weil behauptet wird, die Dreieinigkeitslehre sei „von allen geoffenbarten Wahrheiten . . . die für den Verstand undurchdringlichste“, und dennoch hänge die Rettung von ihrer Annahme ab? Die Tatsache, daß Gottes Wort nicht ausdrücklich eine Dreieinigkeit erwähnt, erklärt oder lehrt, ist an sich ein starker Beweis, daß diese Lehre falsch ist.

Mit dieser Argumentation wird logisches Denken angesprochen. Dann könnte man die Aussage im *Wachtturm* jedoch konsequenterweise wie folgt umformulieren:

Wenn die Art von hochstrukturierter Organisation, die bei Jehovas Zeugen heute besteht, von Jehova Gott hervorgebracht wird – wie es die leitende Körperschaft behauptet – und wenn sie Gottes alleiniger Kanal ist, wie es der *Wachtturm* behauptet, sollten wir da nicht erwarten, daß diese Dinge in der Bibel deutlich dargelegt wären? Sollte dies nicht besonders deshalb der Fall sein, weil behauptet wird, die Anweisungen oder Lehren der Organisation zu verwerfen heiße, gegen Gott zu rebellieren, und die Rettung hänge davon ab, dieser Organisation zu folgen und sich ihr zu unterwerfen? Die Tatsache, daß Gottes Wort nicht ausdrücklich eine solche Organisation erwähnt, erklärt oder lehrt, ist an sich ein starker Beweis, daß diese Lehre falsch ist.

Die Argumentation ist dieselbe, gleichlautend und auf denselben Prinzipien und Prämissen ruhend. Offenbar ist sie zulässig, wenn sie sich auf Quellen außerhalb der Organisation bezieht; innerhalb der Organisation angewandt, ist sie nicht hinnehmbar.

Man wird leicht von der bloßen Anzahl der Wörter in langatmigen Erklärungen erdrückt. Gehen wir nochmals zu den fünf ersten Absätzen der Rubrik „Fragen von Lesern“, die den Großteil einer Seite ausmachen, zurück. Diese Ausführungen bilden den Hauptteil der Antwort auf die eingangs gestellte „Suggestivfrage.“ Sie sind voller fachlicher Erklärungen zu hebräischen und griechischen Begriffen und tragen wenig dazu bei, die Frage zu klären, wollen aber den Leser mit dem überlegenen Gelehrtenwissen des Verfassers beeindrucken.¹³ Der Leser, dem es schwerfällt zu erkennen, wie relevant die Punkte sind, wird vielleicht annehmen, daß dies an seiner geringeren Kenntnis oder Bildung liegt.¹⁴ Damit betreibt man geistige Einschüchterung.

In Wirklichkeit ließe sich das in diesen fünf komplizierten Absätzen Gesagte kurz und knapp so zusammenfassen:

- Eine Organisation ist eine Ordnung oder eine Anordnung von etwas.
- Es gibt in der hebräischen Sprache zwar ein Wort für „Organisation“, aber das kommt nicht in der Bibel vor, sondern das hebr. Wort für „Ordnung“ oder „Anordnung.“ (Hiob 10:22)
- In der Christenversammlung sollte es Ordnung und Anordnung geben. (1. Kor. 14:33, 40)
- Es gibt ein griechisches Wort für „Organisation“, doch auch das erscheint nicht in der Bibel, wohl aber des öfteren das Wurzelwort, von dem es abgeleitet ist.

13 Der Stil ist der des damaligen (1981) Präsidenten.

14 Der Text aus Hiob 10:22 über „das Land der Dunkelheit gleich der Dürsterkeit, des tiefen Schattens und der Unordnung“ wird den Leser wohl im Dunkeln darüber lassen, welche Verbindung eigentlich zu „Gottes Organisation“, um die es hier geht, besteht.

Zugegeben, das ist nicht sehr beeindruckend. Es bringt aber das, was in all diesen kompliziert formulierten fünf Absätzen gesagt wird, in eine einfache, verständliche Form. Ob es in der Christenversammlung Ordnung und eine Anordnung geben sollte, stand nie zur Debatte. Der Stoff weicht der eigentlichen Frage aus und liefert keinen Beweis zur Stützung des kirchlichen Machtgefüges in der heutigen Organisation der Zeugen Jehovas. Und das ist die eigentliche Frage.

Man tut daher gut daran, langatmige Begründungen auf einfach gefaßte Grundaussagen zu reduzieren und diese vielleicht sogar wenn nötig zu Papier zu bringen, um zu sehen, ob wirklich „etwas dran ist.“ Es ist gut, wenn man sich nicht nur fragt, was erklärt wird, sondern auch, was nicht erklärt wird. Zum Beispiel wird in dem zitierten Material nicht erklärt, warum die Wachturm-Publikationen pausenlos den Begriff „Organisation“ als *Idealbegriff* verwenden, obwohl er anerkanntermaßen nicht in der Bibel vorkommt, und wenn sie von der weltweiten Zeugengemeinde sprechen, nicht eher Begriffe aus der Bibel vorziehen, wie „Versammlung“, „Hausgemeinschaft [Gottes]“ oder „Bruderschaft“, die auch in ihrer eigenen *Neuen-Welt-Übersetzung* stehen. Stattdessen bemüht man ständig mit Nachdruck den unbiblischen Begriff „Organisation.“ Ist das nicht ein Hinweis darauf, daß es gar nicht um den bloßen Gebrauch eines Begriffes geht, sondern in Wirklichkeit um die *Macht* der Organisation und deren rechtes *Ausmaß*? Die in der Bibel vorkommenden Begriffe eignen sich nicht so gut dazu, die enorme Bedeutung der Macht von Menschen zu rechtfertigen.

Gelegentlich schiebt man in eine Argumentation ein einziges Wort oder eine Wendung ein, die eigentlich ein **Werturteil** darstellen. Der Leser soll sich kein eigenes Urteil auf der Grundlage von Beweisen bilden, es wird vielmehr für ihn getroffen. In dem Buch *Logic and Contemporary Rhetoric* (Seite 10) heißt es, ein Wort könne „dazu benutzt werden, der Ansicht in einem ganzen Artikel eine Tendenz zu geben und den Sinn des Lesers in eine Richtung zu lenken, die ihn für die Botschaft des Verfassers empfänglich macht. Die Tatsache, daß nur ein Wort gebraucht wurde, um dieses Ziel zu erreichen, macht es um so schwieriger, den Fallstrick zu entdecken.“ Im *Wachturm* vom 15. Februar 1989 wird beispielsweise der Besuch von Paulus und Barnabas in Jerusalem besprochen, wo es um die Beilegung des Streites um die Beschneidung und das Befolgen des Gesetzes geht. Zu Beginn wird gesagt (Seite 19):

Die Apostel und die älteren Männer in Jerusalem (die in der Christenversammlung des ersten Jahrhunderts offensichtlich als eine leitende Körperschaft angesehen wurden) untersuchten sorgfältig die vom Geist inspirierten Schriften und erörterten, wie der heilige Geist die Dinge in den vergangenen 13 Jahren gelenkt hatte.

Man beachte das Wort „offensichtlich.“ Es stellt ein Werturteil dar und dient nur einem Zweck: den Leser auf die nachfolgende Behauptung einzustimmen. Daß *bei einer einzigen Gelegenheit* in Jerusalem ein Konzil abgehalten wurde, beweist sicher nicht, daß dort eine „leitende Körperschaft“, ein zentralistisches Leitungsgremium, tätig war. Wie in Kapitel 3 des vorliegenden Buches gezeigt wurde, gingen Paulus und Barnabas hauptsächlich deshalb nach Jerusalem, weil dort das Problem *entstanden* war (Siehe Apostelgeschichte 15:1, 2, 23, 24; vergleiche Apostelgeschichte 21:15, 20). In dem Absatz, der der angeführten Passage vorausgeht, wird auf eine



„zentrale Lehrkörperschaft“ Bezug genommen. Wiederum deutet nichts in der Bibel darauf hin, daß Jerusalem der Sitz einer solchen „zentralen Lehrkörperschaft“ war. Die gesamten Christlichen Schriften mit Ausnahme des Jakobusbriefes (und vielleicht des Matthäusevangeliums) wurden nachweislich woanders verfaßt. Es gibt keinen, auch nicht den geringsten Beweis, daß Paulus, Petrus, Johannes oder irgendwer sonst seine Schriften einer „zentralen Lehrkörperschaft“ zur Genehmigung vorgelegt oder in irgendeiner Weise der Leitung einer solchen Körperschaft unterstanden hätte.

Der Eingangsartikel der zuvor erwähnten Reihe zum Thema „Organisation“ vom 1. August 1981 enthält eine typische Probe für das *Unterdrücken von Tatsachen, die nicht ins Konzept passen*. Eine Untersuchung zeigt, daß man mit den Ausführungen alles in allem die Bedeutung einer persönlichen Beziehung zu Gott abschwächen und der Vorstellung, man müsse gegenüber der Organisation loyal sein, mehr Gewicht geben will. Der Artikel ist überschrieben „Jehovas Organisation oder Satans Organisation?“, und sein Leittext ist Josua 24:15 entnommen. Interessant ist, wie der Stoff diesen Bibeltext manipuliert, damit er zu dem Konzept paßt, das entwickelt wird:

**„Erwähit euch heute, wem ihr dienen wollt“
(Josua 24:15).**

DIE Menschen haben heute die Wahl zwischen den beiden größten Organisationen, die es gibt. Geschichtlich betrachtet, ist das nichts Neues, doch heute ist es dringender denn je, die richtige Wahl zu treffen. Vor 1 900 Jahren stand eine Person vor der gleichen Notwendigkeit, eine Entscheidung zu treffen, eine Entscheidung, die ungeheure Konsequenzen für das ganze Universum hatte.

² Zwei Männer, die den geschichtlichen Tatsachen nachgingen, nämlich Matthäus Levi, ein früherer Steuereinnnehmer, und Lukas, ein Arzt, bezeugen die Wahrheit des Tatbestandes. Die geschichtliche Person im Nahen Osten, auf die sich damals die Augen des ganzen Universums richteten, war Jesus Christus. Matthäus Levi berichtet uns, daß Satan, der Teufel, „ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit“ zeigte und zu ihm sprach: „Alle diese Dinge will ich dir geben, wenn du niederfällst und mir einen Akt der Anbetung erweist.“ Jesus bestritt nicht Satans Anspruch auf die organisierte Welt, wies aber sein Angebot unverzüglich zurück (Matth. 4:8-10). Er lehnte es ab, die Organisation, der er angehörte, zu verlassen und sich zu einem Teil der Organisation Satans zu machen.

Der Bibeltext selbst dreht sich um die Frage „Wem wollt ihr dienen?“, und der Kontext zeigt, daß es in den Tagen des Josua um Loyalität gegenüber einer PERSON, nämlich Jehova Gott, ging; um die Wahl zwischen ihm und falschen Göttern. Doch in dem *Wachtturm*-Artikel heißt es gleich zu Beginn:

Die Menschen haben heute die Wahl zwischen den beiden größten Organisationen, die es gibt.

Mit einer Art von intellektuellem „Verwandlungstrick“ wird die Person ersetzt und auf subtile Weise eine Organisation zum Kernthema gemacht. Dann, im zweiten Absatz, wird von Jesus gesagt, er habe wählen müssen, gegenüber welcher von zwei Organisationen er loyal sei. Zum Beweis wird Matthäus 4:8-10 angeführt. Man zitiert aber nur einen kleinen Teil aus diesen Versen, und darin ist keine der Antworten enthalten, die Jesus Satan gab. Das kann ich nur „Unterdrücken von Tatsachen, die nicht ins Konzept passen“, nennen, da Jesus in seinen Erwidern deutlich zeigte, daß er nicht einer Organisation, sondern einer PERSON, seinem himmlischen Vater, gegenüber loyal sein wollte. Gemäß der *Neuen-Welt-Übersetzung* antwortete er:

Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jeder Äußerung, die durch den Mund Jehovas ausgeht.

Wieder steht geschrieben: „Du sollst Jehova, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.“

Es steht geschrieben: „Jehova, deinen Gott, sollst du anbeten, und ihm allein sollst du heiligen Dienst darbringen.“

Wie könnte etwas *persönlicher* sein? Dennoch endet der Absatz im *Wachtturm*:

Er [Jesus] lehnte es ab, die Organisation, der er angehörte, zu verlassen und sich zu einem Teil der Organisation Satans zu machen.

Mit einer bloßen Behauptung tritt die im *Wachtturm* gelehrtete Idee von der Loyalität gegenüber einer Organisation an die Stelle einer sehr persönlichen Beziehung, wie sie in Jesu Aussagen zum Ausdruck kommt. Der Bericht enthält nicht den geringsten Hinweis, daß Jesus an Organisationen dachte oder die Sache als eine Frage der Loyalität gegenüber einer Organisation ansah. Er war vielmehr auf Loyalität gegenüber der Person, gegenüber Gott, bedacht. In dem *Wachtturm*-Artikel wird etwas in die Bibel hineingelesen, was dort gar nicht steht. Hier muß man allerdings wirklich eine „Wahl“ treffen und entscheiden, von welcher Quelle man sich leiten lassen will.

Es ist bemerkenswert, wie das ständige Hervorheben der „Organisation“ die Zeugen insgesamt gesehen veranlaßt, biblische Aussagen so zu lesen, daß sie fast schon automatisch zu der Idee von einer Organisation passen. Beispielsweise fragte Jesus seine Jünger: „Ihr wollt doch nicht etwa auch weggehen?“, worauf Petrus antwortete: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.“¹⁵ Die Zeugen führen diesen Schrifttext ständig an, wenn sie dafür eintreten, man müsse „bei der Organisation bleiben“, und sie fragen: „Wohin sollen wir gehen?“ Petrus sagte aber nicht: „Wohin?“, er sagte: „Zu wem sollen wir gehen?“ Er wollte damit nicht zum Ausdruck bringen, daß er sich im Hinblick auf die Wahrheit auf eine Organisation verließ, er antwortete vielmehr: „Du [Jesus Christus] hast Worte ewigen Lebens.“ Aufgrund ihrer Indoktrination jedoch schalten die Zeugen sofort um: von der Person, dem Sohn Gottes, auf „die Organisation.“ Die Organisation möchte, daß sie diese Gewichtsverlagerung vornehmen. Das wird aus der Unterschrift zu einem Bild im *Wachtturm* vom 15. März 1988 (Seite 18) deutlich, wo Loyalität gegenüber Christus unmißverständlich mit Loyalität gegenüber ihr selbst gleichgesetzt wird:

15 Johannes 6:67, 68.



Abbildung aus dem *Wachtturm* vom 15.März 1988, Seite 18.

Der Absatz 7 des Artikels vom 1.August 1981, den wir hier betrachten, enthält das folgende Beispiel für eine **fehlerhafte deduktive Begründung**:

⁷ Es gibt keinen Zweifel darüber, daß Satan über eine mächtige Organisation verfügt, die aus einem unsichtbaren und einem sichtbaren Teil besteht. Satan ist ein Imitator, der die Absicht verfolgt zu täuschen. Daher spricht der Umstand, daß er eine Organisation hat, dafür, daß auch Jehova Gott, sein Hauptgegner, eine Organisation hat. Durch Täuschung ist es Satan, dem Imitator, gelungen, viele Menschen zu dem Gedanken zu verleiten, daß das, was sie gutheißen, annehmen oder unterstützen, das Richtige ist (2. Kor. 11:13 bis 15). Denken wir als Veranschaulichung an Jesu Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut oder Lolch. Das Unkraut oder der Lolch sah dem Weizen anfangs so ähnlich, daß im frühen Wachstumsstadium die Gefahr bestand, statt des vom Teufel gesäten Unkrauts oder Lolchs die Weizenpflänzchen auszureißen (Matth. 13:24 bis 30, 36-43). Wie Jesus erklärte, stellt das Unkraut „die Söhne dessen [dar], der böse ist, und der Feind, der es säte, ist der Teufel“.

Das ist eine ungewöhnliche Form der Argumentation. Es wird ausdrücklich gesagt, aus der Handlungsweise Satans könnten wir ableiten, was Gott tue. Es stimmt zwar: Der zitierte Schrifttext zeigt, daß Satan sich als „Engel des Lichts“ darstellt, so daß man in diesem Sinne von ihm sagen kann, er ahme Gottes Engel nach. Doch diese eine Aussage als Grundlage für die Behauptung zu nehmen, was immer Satan tue, sei zwangsläufig ein Nachahmen Gottes, ist ein *falscher deduktiver Schluß* und eine *voreilige, unberechtigte Verallgemeinerung*. Satan ist auch „der Vater der Lüge“, ein Totschläger und Erztäuscher. Wen „imitiert“ er damit? Gewiß nicht Gott.

In Wirklichkeit zeigt die Bibel, daß Satan am häufigsten zu Methoden greift, die nicht für Gott charakteristisch sind. Sie sind Gottes Methoden *direkt entgegengesetzt*. Der Antagonismus von Licht und Finsternis, von Wahrheit und Falschheit, von Ehrlichkeit und Täuschung, von Liebe und Haß, von Selbstlosigkeit und Habsucht und vielen weiteren Gegensatzpaaren wird in der Bibel anschaulich dargestellt. Wie sollten wir angesichts dessen vernünftigerweise auf die Behauptung reagieren, Satan habe eine ‚mächtige Organisation aus einem sichtbaren und einem unsichtbaren Teil‘, oder in diesem Sinnzusammenhang: ein hochstrukturiertes religiöses Machtgebilde, aufgebaut? Sollten wir uns davon leiten lassen, oder sollte uns das abstoßen? Es ist wirklich eine höchst ungewöhnliche Form der Argumentation, die uns auf Satans Vorgehensweise hinweist, um uns über Gottes Dinge zu belehren.¹⁶

Auf derselben Linie liegt ein Artikel mit dem Titel „Jehovas Organisation schreitet voran – Hältst du Schritt mit ihr?“, veröffentlicht im *Wachtturm* vom 1. Dezember 1982. Er beginnt folgendermaßen:

WENN man die Christlichen Griechischen Schriften liest, ist man unwillkürlich von der Tatsache beeindruckt, daß die Christen für den Gottesdienst organisiert waren. Insbesondere traf dies auf das Predigen zu, auf die Ausbreitung der guten Botschaft von Gottes Königreich.

Wer die Christlichen Griechischen Schriften (oder das Neue Testament) liest, ist sicher von der Tatsache beeindruckt, daß die Urchristen *motiviert* für den Gottesdienst und das Ausbreiten der guten Botschaft waren. Doch „motiviert sein“ und

16 Im selben Artikel werden auf Seite 15 Teile aus Ausgaben des *Watch Tower* aus den Jahren 1883 und 1884 abgedruckt, als ob sie den Gedanken einer sichtbaren Organisation, wie sie heute bei den Zeugen besteht, stützen würden. Das Wort „Organisation“ kommt mehrfach in den Zitaten vor. Aber das ist auch alles. Wenn man die Zitate prüft, zeigt sich, daß sie in Wirklichkeit in direktem *Widerspruch* zur heutigen Auffassung der Organisation stehen. Die Ausführungen aus dem 19. Jahrhundert sprechen sich eigentlich gegen den Aufbau einer hochstrukturierten irdischen Religionsorganisation aus. Man besteht in ihnen darauf, daß es nur eine himmlische, eine *unsichtbare* Organisation, bestehend aus Christi Versammlung, geben sollte. Wie in Kapitel 4, Seite 64-72, des vorliegenden Buches gezeigt wurde, stand Charles T. Russell, der Herausgeber der Zeitschrift *Watch Tower*, genau dieser Art von irdischer, sichtbarer Organisation, die sich nach seinem Tode zu entwickeln begann, ablehnend gegenüber. In dem fraglichen Artikel wird nicht im geringsten auf diese Tatsachen Bezug genommen. Man macht den Leser glauben, zwischen den einhundert Jahre alten Zitaten und der heutigen Sicht der Wachtturm-Organisation bestehe Übereinstimmung. Gegenteilige Fakten und Informationen werden unterdrückt, unter den Teppich gekehrt, manipuliert oder ignoriert.

„organisiert sein“ sind nicht dasselbe. Heutzutage haben Jehovas Zeugen fünf organisierte Zusammenkünfte pro Woche, jede mit organisiertem Ablauf. Zweimal im Jahr finden organisierte Kreiskongresse und einmal im Jahr Bezirks- oder Landeskongresse statt, die auch nach einem Organisationsplan ablaufen; sie haben einen organisierten „Predigtendienst“ mit „gruppenweisem Zeugnisgeben“; organisierte Bearbeitung der Gebiete; Tage mit organisiertem „Zeitschriftendienst“; einen „Dienstaufseher“, der diese Tätigkeiten organisiert und ständig auf die Tätigkeitsberichte achtet, die jeder Zeuge monatlich abgibt; und sie haben Kreis- und Bezirksaufseher, die sie nach Plan für eine Woche besuchen und deren Hauptaufgabe es ist, die organisierte Versammlungsaktivität zu beaufsichtigen und voranzutreiben. Wo findet man in der inspirierten Heiligen Schrift etwas, das nur im entferntesten einer derartig systematischen, institutionalisierten und vorprogrammierten Haltung zu Anbetung und Verbreitung der guten Botschaft ähnelt?

In Wirklichkeit ist an den Bibelberichten höchst auffällig, *daß jegliches formale Programm fehlt* und die Christen des ersten Jahrhunderts *spontan und persönlich motiviert* handelten. Man findet nur spärlichste Andeutungen, wie ihre Zusammenkünfte ausgesehen haben, und keinen Hinweis auf methodisches oder systematisches Vorgehen bei der Verkündigung der guten Botschaft.

Ich erinnere mich, daß ich mir in den Jahren, in denen ich als Kreis- und Bezirksaufseher diente, ständig den Kopf zerbrach, wenn ich an „Dienstansprachen“, die regelmäßig zu meinem Besuchsprogramm in den Versammlungen gehörten, arbeitete. Ich wollte Ansprachen verfassen, die in Übereinstimmung mit der Bibel waren, aber es schien so schwierig zu sein, Schriftstellen zu finden, die auch nur im entferntesten für die Art von „organisiertem Dienst“ sprachen, den die Weltzentrale in ihren Publikationen forderte. Es war schwer verständlich für mich, wie die Apostel Petrus, Paulus und Johannes und die Jünger Jakobus und Judas ganze Briefe an die Versammlungen schreiben und nie etwas sagen konnten, das den Lesern dieser Briefe die Notwendigkeit vor Augen führte, von Tür zu Tür zu gehen. Es wird nichts von Vorkehrungen für ein organisiertes Zeugnisgeben zu festgelegten Zeiten gesagt, nichts davon, daß man noch mehr Stunden im „Predigtendienst“ verbringen sollte, nichts über ähnliche Einstellungen oder Fragen – alles Dinge, die in den Schriften der Wachturm-Gesellschaft regelmäßig hervorgehoben werden. Die Briefe der Apostel und der Jünger schienen gemäß der Einstellung, die man in mir herangebildet hatte, unzureichend zu sein.

Nach einigen Jahrzehnten wurde mir schließlich klar, daß das eigentliche Problem in dem mir eingepflichten Standpunkt lag, der die Berichte aus dem ersten Jahrhundert entstellte und manipulierte, um ihnen einen Sinn zu geben, den sie gar nicht hatten. Es werden falsche Ableitungen gebildet. Aus dem umfassenden Grundsatz, daß alle Christen die gute Botschaft mit anderen Menschen teilen sollten, zieht man Schlüsse, die praktisch jeden Aspekt des systematischen Ansatzes der Organisation zu Anbetung und Predigtätigkeit stützen und abdecken sollen. Doch diese Deduktionen sind unzulässig, wie das Fehlen von Bestätigungen in der Bibel selbst zeigt. Die systematisierte, in hohem Maße auf Programmen beruhende Sichtweise vom Christentum, die sich entwickelt hat, gleicht eher der Haltung eines großen Handelsunternehmens, als daß sie für die Christenversammlung des ersten Jahrhunderts mit ihrer einfachen und unkomplizierten Auffassung von Anbetung und Dienst für Gott stehen könnte.

Wir haben gesehen, daß die positive Einstellung zur Organisation einen eindeutig prägenden Einfluß auf das Denken der Zeugen Jehovas ausübt. Loyalität gegenüber der Organisation wird zum Prüfstein, zum Kriterium oder zur „Meßlatte“, wenn zu entscheiden ist, ob jemand ein treuer Christ ist oder nicht. Daß diese Art *Einstellung* und *Geist* – und nicht bloß ein Wort – im inspirierten Wort Gottes fehlt, veranlaßt heute viele Zeugen, sich besorgt zu äußern.

Die biblische Botschaft insgesamt richtet sich dagegen, seinen Glauben auf irdische Organisationen, Personengruppen oder einzelne Menschen zu setzen. Damit würde man sein persönliches Verhältnis zu Gott gefährden. Wenn man liest, wie Gott mit der Menschheit gehandelt hat, sieht man, daß Gott in der Regel mit *Einzelpersonen* gehandelt hat – mit Abel, Henoah, Abraham, Isaak, Jakob, Hiob und vielen anderen.

Wahrscheinlich verfällt man in der Wachturm-Literatur dann am häufigsten in den Fehler, **falsche Analogien** aufzustellen, wenn man Beispiele aus den Hebräischen Schriften anführt, um die Idee von einer Organisation zu stützen. Erinnern wir uns, daß bei diesem Fallstrick die Analogie nicht deshalb versagt, weil es überhaupt keine Ähnlichkeiten gibt, sondern weil sie nicht ausreichen, um der Analogie Gewicht zu geben. Tatsächlich überwiegen in vielen Fällen, in denen die Wachturm-Gesellschaft zu Analogien greift, die *Unterschiede* bei weitem die *Ähnlichkeiten*.

Das einzige wirkliche Beispiel für „Organisation“ in dem Sinne, in dem dieser Begriff in der Wachturm-Literatur verwendet wird, besteht in der Gründung der Nation Israel. Welchen Vergleich auch immer man mit der Christenversammlung zieht, so ist doch klar, daß das Christentum einen beachtlichen Bruch mit der Vergangenheit markierte und Gottes Handeln mit seinen Dienern durch Christus in besonders überlegener und einzigartiger Weise auf eine neue Grundlage gestellt wurde. Die Schatten waren der Wirklichkeit gewichen.¹⁷ Das Verhältnis von Christen zu Gott und Christus auf Analogien zum Staatswesen der Israeliten zu gründen, ist so unangebracht, wie wenn man das Opfer Christi und seine Segnungen mit den Tieropfern von damals gleichsetzte. Der Unterschied ist ungleich größer als die Gemeinsamkeit.

Nichts veranschaulicht deutlicher als die Geschichte jener Nation, daß Loyalität und Vertrauen zu Gott sich nicht so einfach an einer Organisation festmachen lassen. Gott setzte für die Nation eine Priesterschaft ein und errichtete später auf Verlangen des Volkes ein menschliches Königtum, obwohl er klarstellte, daß das Ersuchen des Volkes um ein sichtbares Zeichen der Herrschaft ein Beweis mangelnden Glaubens an ihn, den eigentlichen König, war.¹⁸ Während eines Zeitraums von ungefähr fünfhundert Jahren gab es nur selten treue Könige in Juda, und im späteren Nordreich gab es überhaupt keine, die Gott treu waren. Von etwa 24 Königen in Juda werden in der Bibel gerade einmal die Regierungszeiten von sechs positiv beschrieben, und selbst diese waren durch Abweichungen vom Willen Gottes getrübt. Ähnlich bot auch die Priesterschaft keine dauerhafte, zuverlässige Führung für das Volk, da die Priester häufig einverstanden waren, wenn die Könige vom Willen Gottes abwichen, und so zum Niedergang der reinen Anbetung Gottes beitrugen. Kein Wunder, daß der Psalmist die mahnenden Worte äußert:



17 2.Korinther 3:7-10; Kolosser 2:17; Hebräer 9:7-11, 23.

18 1.Samuel 8:4-7; Jesaja 33:22.

Verlaßt euch nicht auf Fürsten, auf Menschen, bei denen es doch keine Hilfe gibt. Haucht der Mensch sein Leben aus und kehrt er zurück zur Erde, dann ist es aus mit all seinen Plänen. Wohl dem, dessen Halt der Gott Jakobs ist und der seine Hoffnung auf den Herrn [Jehova], seinen Gott, setzt.¹⁹

Die Geschichte dieser fünf Jahrhunderte zeigt, daß Jehova trotz des Bestehens der Nation als Organisation und der Priesterschaft weiterhin mit Einzelpersonen handelte. In der Mehrzahl waren dies Menschen, die bei der – man könnte sagen – etablierten „Organisation“ nicht gut angesehen waren.

Jehova handelte selbst dann mit David, als das Haupt der „Organisation“, König Saul, David zu einem aus der Organisation Ausgestoßenen machte. David beschloß, eine Zeitlang außerhalb der Grenzen Israels zu wohnen; ja, es gab eine Zeit, in der er es als sicherer empfand, bei den heidnischen Philistern in Gath zu leben.²⁰ Abgesehen von dem, was David und Salomo schrieben, wurden die meisten anderen Bibelbücher von Männern verfaßt, die entweder nicht dem etablierten, offiziellen Ordnungssystem angehörten, oder die uneins mit ihm waren oder in ihm schlecht angesehen waren – Propheten, die Gott erweckte und die weder Berufung oder Anweisungen aus dem „Kanal“ einer Organisation erhalten hatten, noch ihre Reden und Schriften dieser Institution zur Freigabe unterbreiteten. Sie äußerten öffentlich ihre Uneinigkeit mit den Führern und Leitern der Organisation, Königen wie Hohepriestern. Daher wurden die Propheten oft als subversive Unruhestifter in der Gemeinde Israels angesehen. Sie folgten dem Rat aus Psalm 37 und „harrten auf Jehova“; sie griffen nicht zu unrechten Handlungsweisen oder Gewaltmaßnahmen als Vergeltung für erlittenes Unrecht, sondern überließen es Gott, an dieser staatlichen Ordnungsmacht und ihren verirrten Führern Gericht zu üben. Allerdings: Nur in diesem Sinne „harrten sie auf Jehova“, denn sie hielten sich nicht davor zurück, das Abirren der „Organisation“ vom Worte Gottes offen und frei bekanntzumachen. Sie fühlten sich nicht dazu verpflichtet, mit der Organisation und ihren Würdenträgern in deren unrechtem Lauf „mitzumarschieren“ oder das Verdrehen des Wortes Gottes hinzunehmen und zu unterstützen. Loyalität gegenüber Gott und seiner Wahrheit ging ihnen über Loyalität gegenüber einem irdischen System, auch wenn es wie die Nation Israel ursprünglich von Gott gegründet worden war.

Heute sind die meisten Zeugen Jehovas geradezu stolz darauf, „die Organisation“ zu unterstützen, ganz gleich, was sie tut, in welche Richtung sie führt oder was sie lehrt. Darin werden sie jedoch nicht von der Bibel gestützt. Im Gemeinwesen Israels waren es die Personen, die in allem den Würdenträgern der Organisation (den Königen und Priestern) unterwürfig folgten, die zu falscher Anbetung verleitet wurden. Ihre „Loyalität“ gegenüber den Führern des Staatswesens brachte sie dazu, Menschen, die nichts Böses getan hatten, falsch anzuklagen und zu verfolgen.²¹ Sie sahen solche Diener Jehovas, die ihrem Gewissen folgten, als „Gegen-Establishment“ an. So setzte ihre Vasallentreue zu einer Organisation sie in Widerspruch zu Gott. Das dient uns bis auf den heutigen Tag als Warnung.

19 Psalm 146:3-5, *NJB*.

20 1.Samuel 21:10.

21 Vergleiche Hebräer 11:36-40; Jakobus 5:10, 11.



Wenn auch das Königtum nicht mehr bestand, war doch die Priesterschaft Israels in Jesu Tagen noch im Amt; die Priester waren weiterhin tätig und erfüllten ihr Amt als Gottes ernannte Bevollmächtigte. Mit ihnen zusammen wirkten die jüdischen Ältesten, aus denen ein Teil des höchsten Gerichtshofs der Nation bestand. Wie wirkte sich das auf das Leben des Sohnes Gottes, Jesus Christus, aus? Er beschritt einen Weg und sprach in einer Art, daß ihn dieses Machtsystem und seine Verantwortlichen, darunter der Hohepriester selbst, mißbilligten und ablehnten. Tatsächlich war es die – man könnte sie so nennen – „leitende Körperschaft“ im Staatsapparat, der Oberpriester und die Mitglieder des Sanhedrins, die ihn verurteilte.²² Eben dieser „leitenden Körperschaft“ gegenüber erklärten die Apostel später: „Wir müssen Gott, dem Herrscher, mehr gehorchen als den Menschen.“²³ Die Haltung, die sie einnahmen, und der Grundsatz, den sie bekundeten, bleiben auch heute gültig. Sie stehen in direktem Widerstreit zu der Haltung, mit einer Organisation „mitzumarschieren“, nur weil diese den Anspruch erhebt, für Gott zu sprechen.

Es ist daher eindeutig eine Verdrehung der Bibel, wenn man Loyalität gegenüber einer Organisation zum Maßstab dafür macht, ob jemand ein Christ ist. Wenn man fordert, ja sogar darauf besteht, daß Menschen an ein irdisches System *glauben*, gibt es dafür ganz und gar keine Grundlage in der Heiligen Schrift. Wer die Bibel liest, wird erkennen, daß wir aufgefordert werden, an Gott, an seinen Sohn und an Gottes Wort, das von ihm inspirierte Männer übermittelten, zu glauben. Sie lehrt uns aber nirgends, an Menschen oder eine irdische Organisation zu glauben und ihrer Führung bedingungslos zu folgen. Solch ein Glaube ist unangebracht und hat ernste Konsequenzen. Die geschichtlichen Tatsachen aus allen Jahrhunderten zeigen das, und unser zwanzigstes Jahrhundert ist da keine Ausnahme. Weit entfernt davon, zu solchem Glauben an unvollkommene Menschen zu ermuntern, ist der gesamte Bibelbericht eine ständige Mahnung vor der Gefahr, die mit einem solchen Glauben verbunden ist.

Zwei Klassen von Christen

Da ist ein Leib und ein Geist, so wie ihr in der einen Hoffnung berufen worden seid, zu der ihr berufen wurdet; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist. – Epheser 4:4-6.

Man argumentiert in einer ungewöhnlichen Weise, um Personen unter den Zeugen Jehovas das Verhältnis zu Gott, das ihnen eigentlich zusteht, vorzuenthalten. Man lehrt nämlich, es gebe zwei Klassen von Christen und eine davon stehe in einem eindeutig privilegierteren Verhältnis zu Gott als die andere. Diese Lehre dient letztlich dazu, die Machtstruktur innerhalb der Organisation zu stützen und ein Klima zu schaffen, in dem sich die Mitglieder willig unterordnen. Was ist das Wesentliche an dieser Lehre, und in welcher Weise argumentiert man, um sie zu untermauern?



22 Matthäus 26:57, 59.

23 Apostelgeschichte 5:27-29.

Unter den kostbaren Verheißungen der Bibel für alle Menschen, die sich Gott reuevoll zuwenden und an das Loskaufopfer seines Sohnes glauben, befinden sich auch diese:

Sie werden von der Sklaverei der Sünde und des Todes frei gemacht, in Gottes Augen gerechtfertigt oder gerechtesprochen und erlangen die völlige Vergebung ihrer Sünden kraft der Versöhnung durch das Opfer Christi. Christus handelt als ihr Mittler und führt sie in einen Bund mit seinem Vater. Sie werden vollkommen mit Gott versöhnt und zu einem Teil seiner Familie, zu Kindern Gottes; sie werden als Söhne angenommen und erlangen ein vertrautes Verhältnis zu Gott. Es erwartet sie ewiges Leben, das sie nur dann verlieren, wenn sie ihren Glauben verlieren. Gottes Sohn sagt nämlich:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer auf mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben, und er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod zum Leben hinübergegangen.²⁴

Das sind wirklich großartige Verheißungen über ein wunderbares Verhältnis zu Gott und zu seinem Sohn. Nach dem, was die Wachturm-Gesellschaft lehrt, gelten diese Verheißungen jedoch gegenwärtig nur für etwa 8.700 Personen auf der Erde – für den „gesalbten Überrest“ der 144.000 Auserwählten. Sie gelten nicht für die anderen rund viereinhalb Millionen Zeugen Jehovas.²⁵ Viele Zeugen Jehovas sind sich dessen tatsächlich nicht bewußt und erkennen nicht, wie weit die Lehre der Organisation hier eigentlich geht. Einige sind ganz offen beunruhigt, wenn man ihnen vor Augen führt, was das heißt: Sie haben selbst die gute Botschaft Gottes gehört und an sie geglaubt, sie haben bereut und Glauben an Gottes Loskaufsvorkehrung durch seinen Sohn bekundet – und dennoch ist Jesus Christus *nicht* ihr Mittler, sie sind nicht gerechtesprochen und können es bis zum Ende der „Tausendjahrherrschaft Christi“ auch nicht sein. Damit sind auch ihre Sünden *nicht* wirklich vergeben, die Sünden sind gewissermaßen zeitweilig suspendiert. Sie sind auch *keine* Söhne Gottes, sondern nur „voraussichtliche Kinder“; wahre Kinder Gottes werden sie erst nach der „tausendjährigen Gerichtszeit“ und der Schlußprüfung, die angeblich danach folgt. Ferner wird ihnen (natürlich taktvoll) gesagt, die Christlichen Griechischen Schriften – das Neue Testament – seien nur für die „Gesalbten“ geschrieben und würden für die weiteren viereinhalb Millionen Menschen nur in „erweitertem Sinne“ gelten, weil sie eben nicht zu den etwa 8.700 „Gesalbten“ gehörten, die mit Christus im Himmel regieren sollen und die allein vom Brot und vom Wein beim Abendmahl des Herrn nehmen. Diese Lehren sind jedoch nicht völlig ohne Widerspruch geblieben. Aufgrund von Zweifeln, ob diese Lehre von den zwei Rängen, den „Gesalbten“ und den „anderen Schafen“, überhaupt mit der Bibel übereinstimmt, hat die Organisation eine Reihe von Artikeln verfaßt, die den Glauben an diejenigen Punkte dieser Lehre, die am unbegründetsten erscheinen, stärken sollen. Wie hier argumentiert wird, verdient wiederum unsere Aufmerksamkeit.

24 Johannes 5:24.

25 Und sie gelten auch nicht für *irgendeinen* der anderen fünf *Milliarden* Erdbewohner, die keine Zeugen Jehovas sind.

Die „anderen Schafe“

Ein Teil des Themas ist die Bezeichnung „andere Schafe“ aus Johannes 10:16, wo Jesus sagt:

Und ich habe andere Schafe, die nicht aus dieser Hürde sind; auch diese muß ich bringen, und sie werden auf meine Stimme hören, und sie werden eine Herde werden unter einem Hirten.

Die Wachturm-Gesellschaft lehrt nun, mit diesem Ausdruck „andere Schafe“ habe Jesus die Menschen gemeint, die nicht zu den 144.000 „Gesalbten“ gehörten und eine Klasse mit einer irdischen Hoffnung bildeten.

Als ich mich einmal mit einem anerkannten Mitglied des Zweigkomitees in einem größeren europäischen Land unterhielt, kam das Gespräch auf diesen Text. Er war bloß erwähnt worden, ohne Kommentar meinerseits und ohne vorherige Erörterung, da sagte der Mann sofort: „Offensichtlich bezieht sich das auf die Heiden.“

In einer Sitzung der leitenden Körperschaft kam dieser Punkt zur Sprache, und ich erwähnte, ich hätte mehrere Personen sich im Sinne der gerade angeführten Bemerkung äußern gehört. Nach einiger Diskussion wurde schließlich der Antrag gestellt, man solle alles beim alten belassen. Im Laufe der Debatte lieferte Ted Jaracz ein bemerkenswertes Beispiel für einen Zirkelschluß. Er fragte, „wo in diesem Gleichnis denn die irdische Klasse vorkäme, wenn dieser Ausdruck nicht auf sie zuträfe?“²⁶ Unmittelbar vor der Abstimmung meinte Leo Greenlees, ein Mitglied der leitenden Körperschaft: „Scheint es nicht so, daß wir zumindest die *Möglichkeit* einräumen sollten, daß mit diesem Text die Heiden gemeint sind?“ Dieses Zugeständnis wurde aber nicht gemacht.

Doch das Gleichnis schildert ganz klar zuerst Jesu Dienst am jüdischen Volk, an Personen in der „Schafhürde“ Israels, zu der er kam und aus der er die herausrief, die sich als „seine Schafe“ erwiesen, die seine Stimme kannten und ihm nachfolgten. Wenn er seine Schafe zuerst aus den Juden herausrief, wer sollten die „anderen Schafe“ dann sonst sein als Heiden, die danach, durch die Apostel und Jünger, seine Stimme hörten?²⁷

Im *Wachturm* vom 15. Oktober 1980 (Seite 23) suchte man Zweifel an der überkommenen Lehre, die seit dem Jahre 1923 vertreten wird, zu zerstreuen. Es ist interessant, wie die gegenteilige Ansicht eingeführt wird, dieser Text beziehe sich auf die Heiden, die zusammen mit den Judenchristen in der Hürde „eine Herde“ bilden sollten:

Die Kirchen der Christenheit behaupten, die „Hürde“, von der Jesus sprach, habe nur Judenchristen enthalten, während es sich bei den „anderen Schafen“ um Nichtjuden oder Heiden ge-

26 Tatsächlich wird, wie Jaracz genau weiß, die „irdische Klasse“ in den Wachturm-Publikationen konsequent aus allen Gleichnissen *herausgehalten* – außer aus diesem und dem Gleichnis von den Schafen und Böcken (Matthäus 25:31-46).

27 Johannes 10:1-6; vergleiche Johannes 1:11-13; Matthäus 10:16; 15:24; 28:18-20; Apostelgeschichte 1:8.



handelt habe, die Christen wurden; sowohl gläubige Juden als auch gläubige Nichtjuden seien unter dem „einen Hirten“ in der einen geistigen Hütte „eine Herde“ geworden. Doch diese Lehre ist nicht im Einklang mit anderen Bibeltexten, die damit im Zusammenhang stehen.

Sofort legt man eine „falsche Fährte“, indem man dieses Verständnis von Johannes 10:16 den „Kirchen der Christenheit“ zuschiebt, so als ob sie die Urheber der Ansicht seien, die „anderen Schafe“ in dem Text bezögen sich auf die Heiden. Die Wirkung auf die Zeugen, die das lesen, läßt sich genau vorhersagen: Sie werden voreingenommen und verfallen dem Gruppendenken. Da man die Christenheit als Hauptteil von „Babylon der Großen“ und somit als ein Greuel ansieht, wird die Sichtweise von Anfang an durch ein solches Vorurteil vorgezeichnet.²⁸

Unbefangenes Denken sollte deutlich werden lassen, daß es falsches Schlußfolgern ist, wenn man behauptet, nur weil etwas von diesen Kirchen geglaubt wird, sollte es automatisch als suspekt oder gar als Irrlehre angesehen werden. Die Christenheit, jedenfalls ein großer Teil davon, lehrt ja auch, daß Christus der Retter der Menschheit ist und für sie starb; die meisten Kirchen der Christenheit lehren, daß die Bibel das Wort Gottes und ein göttlicher Leitfaden für die Menschheit ist und den Weg zu ewigem Leben weist. Läßt die Tatsache, daß christliche Kirchen dies vertreten, solche Lehren falsch oder fragwürdig werden? Die Wachturm-Organisation hat nie gezögert, aus Bibelwörterbüchern, Bibelkommentaren, Lexika und anderen derartigen Werken, die das Ergebnis der Arbeit von Wissenschaftlern der Christenheit sind, zu zitieren, *wenn sich die Aussagen dazu verwenden lassen, die Lehren der Organisation zu stützen.*²⁹ Nur wenn die Aussagen den Wachturm-Dogmen zuwiderlaufen, wird man inkonsequent und greift zu Vorurteilen, wie das in diesem Artikel deutlich wird. Wer aufrichtig und ehrlich ist, erkennt an, daß ein Argument aus sich heraus Bestand hat oder nicht. Dabei ist es gleichgültig, von wem dieses Argument stammt.

Kurz darauf wird der Versuch unternommen, den Leser vor ein „künstliches, konstruiertes Dilemma“ zu stellen. Es wird gesagt, „diese Lehre [sei] nicht im Einklang mit anderen Bibeltexten, die damit im Zusammenhang stehen.“ Diese Aussage ist jedoch bloß eine Behauptung ohne jede Grundlage. Nehmen wir einmal nur an, daß alle anderen Lehren der Organisation – die Lehre, daß die Zahl 144.000 buchstäblich zu verstehen sei; daß es neben diesen 144.000 Personen noch weitere Menschen gebe,

28 Auf dem Gebiet der Logik bezeichnet man dies auch als Taktik der „Brunnenvergiftung.“ Man bemüht sich hierbei, den Urheber zu diskreditieren, um jeglichen Beweis oder jedes Argument aus dieser Richtung als keiner ernsthaften Erwägung wert erscheinen zu lassen.

29 Dazu nur ein Beispiel: Im *Wachturm* vom 15. Januar 1991 zitiert man auf gerade einmal sechs Seiten (von Seite 10 bis Seite 15) aus **fünfzehn** Quellen, um den eigenen Standpunkt zu untermauern – alles Quellen aus der „Christenheit.“ Allgemein gilt: Wenn ein Zitat benutzt wird, das die Haltung der Wachturm-Gesellschaft unterstützt, zeigt man nicht, daß die Quelle – ob nun ein Bibelwörterbuch oder Bibelkommentar oder ein anderes religiöses Werk – aus der im *Wachturm* so genannten „abtrünnigen Christenheit“ stammt. Der Autor der ins Konzept passenden Aussagen wird entweder einfach nur genannt oder als „Bibelgelehrter“ oder ähnlich bezeichnet, nicht aber als Vertreter von „Babylon der Großen.“

die einmal in einem irdischen Paradies leben sollen; daß mit den Schafen im Gleichnis von den Schafen und Böcken die Menschen gemeint seien, die in diesem Paradies auf Erden leben werden – daß also diese Lehren alle richtig seien. Warum spricht das irgendwie dagegen, daß Jesus in dem fraglichen Text, in Johannes 10:16, die Heiden gemeint habe? Es spricht gar nicht dagegen.

Trifft es denn etwa nicht zu, daß bekehrte Heiden tatsächlich mit den Judenchristen vereint wurden und zu *einer* Herde unter *einem* Hirten wurden? Ob die Lehren der Organisation über eine irdische Klasse nun richtig sind oder nicht, ändert nicht im geringsten etwas an diesem Faktum. Da die Heiden auf ‚Jesu Stimme hörten‘ und mit der Herde der Judenchristen vereint wurden: Was steht der Anwendung des Gleichnisses Jesu in der beschriebenen Weise dann im Wege? Welchen berechtigten Grund gibt es, mit Gewalt eine „Gegenüberstellung“ dieses biblischen Verständnisses mit den Lehren der Organisation über eine irdische Klasse und ein irdisches Paradies herbeizuführen, wenn eine solche Gegenüberstellung oder solch ein Gegensatz nicht erforderlich ist? Wenn die Begründung stichhaltig wäre und auf schlüssigen biblischen Beweisen beruhte, dann bestünde für den Verfasser des Artikels nicht die Notwendigkeit, zu einem „künstlichen Dilemma“ Zuflucht zu nehmen. Die Argumentation im *Wachtturm* ist weder ehrlich, noch entspricht sie den Tatsachen.

Der folgende Absatz suggeriert dem Leser, woran Johannes „ohne weiteres gedacht haben mochte“, als er Jesu Worte aufzeichnete. Zuvor wird das Gleichnis von den Schafen und Böcken erwähnt. Dann heißt es:

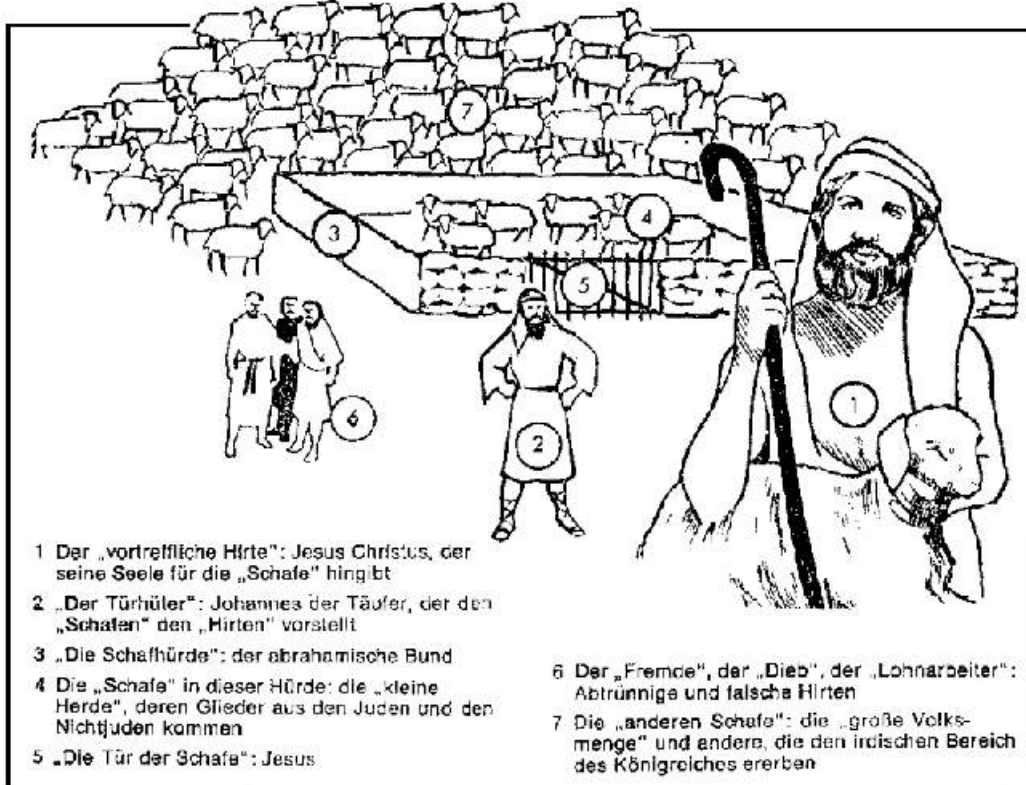
⁷ Der Apostel Johannes war mit diesem Gleichnis vertraut, denn er und sein Bruder Jakobus sowie Petrus und Andreas hatten Jesus zur Äußerung dieser Prophezeiung veranlaßt, als sie ihn privat nach dem „Zeichen“ fragten, und Johannes hatte die ganze Prophezeiung gehört (Mark. 13:3, 4). Als er daher über Jesu Worte von den „anderen Schafen“ berichtete, mochte er ohne weiteres an Jesu Gleichnis von den Schafen und den Böcken gedacht haben. Diesem betagten Apostel wurde die Offenbarung gegeben, in der enthüllt wurde, daß die 12 Stämme des geistigen Israel nur 144 000 Glieder ausmachen. Er wußte also, daß die „Schafhürde“, in der sich die „kleine Herde“ befand, nur eine begrenzte Anzahl aller Geretteten einschloß.³⁰

Dieser Versuch des Artikelschreibers, sich ins Gedankenlesen zu versteigen, beweist nichts; er trifft auch nicht den Kern, weil Johannes 10:16 nicht die Gedanken des *Johannes*, sondern die von *Jesus* wiedergibt. In der Erklärung wird *angenommen*, Johannes habe die 144.000 aus der Offenbarung in derselben Weise verstanden wie die Wachtturm-Organisation. Wieder wird in einem Zirkelschluß argumentiert.

Das vielleicht Interessanteste an dem Artikel ist die folgende Zeichnung, die die Wachtturm-Auslegung illustrieren soll:

30 *Wachtturm*, 15. Oktober 1980, Seite 23.

Jehovas Vorkehrung für seine „Schafe“



Zugegeben, dies ist nur die Skizze eines Zeichners. Doch die *Vorstellung*, die diese Szene im Einklang mit der Lehre der Organisation vermitteln soll, ist schier unglaublich. Abgebildet sind ein israelitischer Schafhirte mit (genau) sieben Schafen, die geschützt in einer Hürde stehen, und (genau) fünfzig weitere Schafe, die außerhalb der Hürde stehen und ohne Schutz sind. Welcher Hirte zu welcher Zeit der Geschichte, aus welchem Volk oder Land der Erde würde so mit seinen Schafen umgehen? Welcher Hirte würde in großer Zahl „andere Schafe“ in Besitz nehmen und sie dann getrennt und abgeschottet von der eigentlichen Herde außerhalb der Hürde herumlaufen lassen? Selbst wenn es sich um zwei verschiedene Rassen mit unterschiedlichen Wollqualitäten oder -arten handelte, würde der Hirte wenigstens für eine Hürde für die neue Rasse sorgen. Gibt es denn aber wirklich zwei „Rassen“ von Christen, so daß die unterschiedliche Behandlung in der *Wachtturm*-Abbildung Sinn macht?

Es ist interessant, daß der Zeichner für die Schafe außerhalb zu denen innerhalb der Hürde ein Verhältnis von ungefähr 7:1 wählte. Setzt man die etwa 4,5 Millionen Zeugen, die heute angeblich zur Klasse der „anderen Schafe“ gehören, ins Verhältnis zu den insgesamt 144.000 der sogenannten „kleinen Herde“, so ergibt das einen Wert, der näher bei 31:1 liegt. Das heißt: Wären innerhalb der Hürde 7 Schafe abgebildet, müßten es außerhalb 219 sein. Damit wäre die Szene noch unglaublicher.

Im ersten Jahrhundert, zu Pfingsten, wurden 3.000 Menschen getauft. Später nennt der Bericht „fünftausend Männer“ unter denen, die die gute Botschaft annahmen.³¹ In den darauffolgenden Jahren gab es nicht nur weiteres Wachstum in Jerusalem, es entstanden auch Versammlungen von Gläubigen in der ganzen damals bekannten Welt. Die Geschichte zeigt, daß die Zahl derer, die das Evangelium annahmen, in die Zig-, wenn nicht in die Hunderttausende ging.³² Selbst wenn wir nur *annehmen*, daß sich die Mehrzahl davon nicht als treu erwies, ist schwer zu glauben, daß es nicht wenigstens Tausende gab, die treu blieben. Seit 1879, dem Jahr, in dem die Zeitschrift *Watch Tower* erstmals erschien, haben sich weitere Zehntausende als gesalbte Nachfolger Christi bekannt. Der *Wachturm* unterstellt sicher, daß viele davon treu blieben. Legen wir zur Veranschaulichung sehr vorsichtig geschätzt 10.000 Personen zugrunde, die im ersten Jahrhundert bis in den Tod treu waren, und weitere 10.000 ab dem Jahre 1879, so bleiben noch 124.000 übrig, die man für die Zeit dazwischen als himmlische Erben ansehen müßte. Man mache sich einmal klar, was das bedeutet. Es hieße, daß Jesus Christus, der seine Jünger nach seinen Worten aus Matthäus 28: 20 leitete, in den gesamten 1.779 Jahren vor dem Erscheinen der Wachturm-Organisation im Durchschnitt nur 70 Personen pro Jahr – *auf der ganzen Welt* – seine treuen und anerkannten Jünger werden sah!³³ Der Gedanke, die Leitung Jesu über seine Jünger könne ein solch armseliges Ergebnis haben, strapaziert nun wirklich den Glauben und erniedrigt die Macht des Evangeliums und des heiligen Geistes Gottes.

Trotz der verwickelten Begründung ist ein wahrer Christ nun einmal ein wahrer Christ. Die inspirierte Bibel kennt und erwähnt keine andere Art Christ. *Alle*, die die Stimme des guten Hirten hören, sollen denselben Glauben, dieselbe Liebe, dieselbe Frucht des Geistes Gottes zeigen. *Alle* haben zu Gott dasselbe Verhältnis als Söhne. Daß es zwei Arten von christlichen „Schafen“ gibt, haben Menschen erfunden.

Mitten in der Bibel findet sich eine Textpassage, die etwas auffällig Ähnliches sagt wie Johannes 10:16, nämlich das, was der Apostel Paulus in Epheser 2:11-18 schrieb. Paulus spricht dort nicht von zwei Gruppen von Schafen, sondern von zwei Völkern, den Juden und den Heiden. In der *Neuen-Welt-Übersetzung* lesen wir:

Behaltet daher im Sinn, daß ihr früher nach dem Fleische Leute von den Nationen gewesen seid; „Unbeschnittenheit“ wurdet ihr genannt von dem, was „Beschneidung“ genannt wird, die mit Händen am Fleisch vorgenommen wird — daß ihr zu jener besonderen Zeit ohne Christus wart, entfremdet dem Staatswesen Israels und Fremde gegenüber den Bündnissen der Verheißung, und ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Nun aber, in Gemeinschaft mit Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe gekommen. Denn er ist unser Frieden, er, der die zwei Teile zu einem machte und die Zwischenwand, die sie voneinander abzäunte, vernichtete. Durch sein Fleisch hob er die Feindschaft auf, das aus Verordnungen bestehende GESETZ der Gebote, damit er die beiden Völker in Gemeinschaft mit sich zu einem neuen Menschen schaffe und Frieden mache und damit er durch den Marterpfahl beide Völker in einem Leib mit Gott völlig versöhne, weil er die Feindschaft durch sich selbst getötet hatte. Und er kam und verkündete die gute Botschaft des Friedens euch, den Fernen, und den Frieden den Nahen, denn durch ihn haben wir, beide Völker, durch einen Geist den Zutritt zum Vater.



31 Apostelgeschichte 2:41; 4:4.

32 Vergleiche Apostelgeschichte 6:1, 7; 8:1, 4, 5, 14; 13:44, 48, 49; Matthäus 28:18-20; Apg.1:8.

33 Zu dieser Zahl kommt man, wenn man 124.000 durch 1.779 teilt.

In diesem Text findet man alle Elemente aus Johannes 10:16 wieder. Es wird wohl eine andere Analogie als die von den Schafen verwendet, es wird aber dasselbe gesagt und dargestellt. Es wird gezeigt, daß zusätzlich zu den Gläubigen (den Schafen) aus den Juden auch heidnische Gläubige (Schafe) die gute Botschaft (die Stimme Christi, des Hirten) hörten und daß durch Christus die beiden Völker zu einem Leib (einer Herde) unter ihm als Haupt (ihrem einen Hirten) gemacht wurden.

Wenn daher gesagt wird, es sei „nicht im Einklang mit anderen Bibeltexten, die damit im Zusammenhang stehen“, daß man unter den „anderen Schafen“ aus Johannes 10:16 Gläubige aus den Heiden versteht, dann widerspricht das genau den Tatsachen. Dieses Verständnis stimmt nicht nur vollkommen mit der eben angeführten Aussage des Paulus überein, sondern auch mit der ganzen übrigen Bibel. Seit der Verheißung Gottes an Abraham wies die Bibel ständig auf die Zeit hin und prophezeite darüber, in der Gott Menschen aus allen Nationen zu einem Volk, zu seinem Volk unter seinem Messias, vereinen würde.³⁴ Vor diesem Hintergrund wird Jesu Aussage leicht verständlich, ohne daß es dabei einer komplizierten, verwickelten Argumentation zur Erklärung bedürfte. Angesichts aller Prophezeiungen, die darauf hinweisen, ist es nicht etwa „nicht im Einklang mit anderen Bibeltexten, die damit im Zusammenhang stehen“, es wäre sogar höchst ungewöhnlich, wenn Jesus *kein* Gleichnis erzählt hätte, das zeigt, wie Heiden- mit Judenchristen vereint wurden.

Eine weitere Bezeichnung für die angeblich untergeordnete Klasse von Christen ist der Ausdruck „große Volksmenge“, der aus Offenbarung 7:9-17 stammt. Für eine Betrachtung dieses Themas wird der Leser auf den Anhang verwiesen.

Vom Wind der Lehre hin und her geworfen

Wir dürfen doch nicht immer unmündige Kinder im Glauben bleiben, wie Meereswogen hin und her geworfen von jedem Wind der Lehre, der durch Menschen aufkommt, die von ihrer Laune getrieben werden. – Epheser 4:14, Bruns.

Wahrheit ist in sich gleichbleibend und somit beständig und verlässlich. Ein Hauptmerkmal falscher Argumentation ist daher **Uneinheitlichkeit**, besonders wenn nicht offen zugegeben wird, daß eine neue Ansicht von einer älteren abweicht, oder wenn sie nicht das genannt wird, was sie wirklich ist – die Berichtigung eines Irrtums.

Dies trifft auf die Bemühungen der Wachturm-Organisation zu, eine Atmosphäre von „Dringlichkeit“ zu schaffen, gestützt auf den Anspruch, sie wisse, daß innerhalb einer bestimmten Zeit „das Ende“ kommen müsse. Das Buch *Der Gewissenskonflikt* dokumentiert, wie eine ganze Reihe von Zeitpunkten schließlich fallengelassen und die damit verbundenen Vorhersagen auf eine weitere Reihe von späteren Zeitpunkten übertragen wurden.³⁵ Dort werden auch Beweise dafür vorgelegt, wie sich die Wachturm-Vorhersagen zu den Jahren 1914, 1918, 1920, 1925, den frühen 1940er Jahren



34 1.Mose 12:3; 22:18; 28:14; Psalm 72:17; Jesaja 19:23-25; Amos 9:11, 12; Apostelgeschichte 15:15-18; Galater 3:8.

35 Siehe *Der Gewissenskonflikt*, Seiten 144, 151-153, 197, 198.

und endlich zu 1975 alle als gegenstandslos erwiesen. In einer *Wachtturm*-Ausgabe bemühte man sich, dies alles zu rechtfertigen und gleichzeitig den Leser in die Defensive zu bringen. In der Ausgabe vom 1. Dezember 1984 beleuchteten mehrere Artikel über „Christliche Wachsamkeit“ die vielen biblischen Ermahnungen, hinsichtlich der verheißenen Wiederkunft Christi „wachsam zu bleiben“, und brachten dann geschichtliche Beweise für ein Nachlassen der geistigen Wachsamkeit, sowohl in der Vergangenheit wie in der Gegenwart. Im weiteren Verlauf wurde es als richtig hingestellt, daß man, wie es die Wachtturm-Organisation tut, so großen Wert auf chronologische Berechnungen legt, um zu bestimmen, wie nahe das Ende sei. Im wesentlichen hieß es dazu: „[Es ist] weitaus besser, in der übereifrigen Erwartung der Verwirklichung der Vorsätze Gottes einige Fehler zu machen, als die Erfüllung biblischer Prophezeiungen zu ‚verschlafen.‘“ Die ganze Artikelserie zielt darauf ab, den Anschein zu erwecken, jemand, der nicht unter dem Aspekt einer besonderen Zeit die ganze Aufmerksamkeit auf die sichtbaren Weltverhältnisse als einem Zeichen richtet, gehöre automatisch dem anderen Lager an, wo geistige Schläfrigkeit herrsche und man das Interesse an Christi Wiederkunft verloren habe.

Die Ausführungen können als Beispiel für viele Formen verkehrter Argumentation dienen. Ein Großteil der Rechtfertigung für die falschen Erwartungen der Wachtturm-Gesellschaft wird auf die Tatsache gegründet, daß in der Vergangenheit auch andere, darunter Diener Gottes der vorchristlichen und der christlichen Zeit, falsche Vorstellungen davon hatten, wann Gott in bestimmten Bereichen seines Vorhabens handeln würde. Das ist eine Variation der Begründung „Zweimal falsch ergibt richtig“, daß nämlich „etwas, das üblich ist“, als Rechtfertigung für das eigene Handeln dienen darf. Wenn die Wachtturm-Gesellschaft erkennt, daß Menschen in der Vergangenheit den Fehler begingen, eine Zeit für das Ende festlegen zu wollen, dann trägt sie in Wirklichkeit nicht *weniger*, sondern *noch mehr Verantwortung* für ihre irreführenden Vorhersagen. Sie sollte gezeigt haben, daß sie aus solchen Beispielen verkehrten Denkens etwas gelernt hat, und nicht auch noch denselben falschen Weg gegangen sein. Ein „treuer und verständiger Sklave“ sollte eigentlich nicht erst, wie man sagt, „durch Schaden klug werden.“ Die Menschen in der Bibel begingen alle möglichen Fehler, und der Bericht dient zur „Warnung für uns, die wir am Ende der Zeiten leben“, *und nicht etwa als Rechtfertigung für ähnliche eigene Fehler.*³⁶

Vor allem jedoch stellen die Artikel den Leser wieder vor ein falsches Dilemma. Man bemüht sich, die Vorstellung zu erwecken, daß man entweder dem Kurs der Wachtturm-Organisation folgt, einen bestimmten Zeitrahmen für das Kommen des Endes zu setzen und sich dabei chronologischer Berechnungen zu bedienen und die Weltverhältnisse zu beurteilen, oder in die Kategorie derer fällt, denen Christi Kommen einfach egal ist, die gleichgültig, träge und wahrscheinlich „abtrünnig“ sind. Tatsache ist aber, daß man nicht bloß vor diesen beiden Möglichkeiten steht und sich nicht in eine dieser Kategorien einordnen muß. Jesus Christus kündigte im voraus Personen an, die kommen und sagen würden: „Die bestimmte Zeit hat sich genähert.“ Über sie sagte er: „Geht ihnen nicht nach.“³⁷ Weder er noch seine Apostel ermutigten in irgendeiner Weise dazu, Berechnungen anzustellen, um den Zeitrahmen für seine

36 1.Korinther 10:11, *Albrecht*.

37 Lukas 21:8.

Wiederkunft zu ermitteln. Im Gegenteil, Christus mahnte dringend, „wachsam zu bleiben“, und betonte in diesem Zusammenhang, es sei seinen Jüngern nicht möglich, die Zeit für die Wiederkehr des Herrn im voraus zu wissen oder vorherzusagen. Gerade durch das *Ungewisse* und *Unerwartete* sei Wachsamkeit so entscheidend.³⁸

Das spricht gegen den Gedanken, ‚wachsam zu sein‘ bedeute, Nachrichtenmedien oder andere Quellen auf sichtbare Beweise – in Form von Weltereignissen oder -verhältnissen – hin zu beobachten, die zeigten, daß Christi Wiederkehr bevorstehe oder das Ende nahe sei. Aus Jesu Worten geht hervor, daß seine Nachfolger wachsam wären, wenn sie vor den Reizen einer materialistischen Welt auf der Hut sind und sich nicht von den Sorgen des Lebens ablenken lassen und so ständig gewissenhaft bemüht sind, geistig stark und gesund zu sein und vor allem ein enges Verhältnis zu Gott und Christus zu bewahren. Wenn dann ohne vorherige Warnung die Zeit des Gerichts käme, könnten sie „vor dem Menschensohn stehen“ und würden von ihm anerkannt.³⁹ Auch Petrus macht deutlich, wenn er über den Gerichtstag spricht, daß jemand durch „heilige Handlungen des Wandels und der Gottergebenheit“ zeigt, daß er die Zeit „fest im Sinn behält“, nicht dadurch, daß er auf chronologische Spekulationen vertraut oder gespannt auf gewisse Weltereignisse oder -verhältnisse sieht.⁴⁰ Christen sollten nie den Blick dafür verlieren, daß das Gericht bestimmt und unvermeidlich kommt. Dieses Wissen sollte alle Entscheidungen und Handlungen lenken. Damit leben sie jeden Tag so, als ob an ihm die Zeit der Rechenschaft hereinbricht.

An einer Stelle heißt es in dem *Wachturm*-Artikel (Seite 18): „Haben die Abtrünnigen, die behaupten, die ‚letzten Tage‘ hätten zu Pfingsten begonnen und würden die gesamte ‚christliche Ära‘ umspannen, die christliche Wachsamkeit gefördert? Haben sie nicht vielmehr geistige Schläfrigkeit bewirkt?“ Man legt keine Beweise vor, daß dieses Verständnis über die „letzten Tage“ „geistige Schläfrigkeit“ und ein Nachlassen der „christlichen Wachsamkeit“ bewirken muß oder bewirkt hat. Eine Frage, die in dem Artikel nirgendwo angesprochen wird, ist, *ob man sehen kann, wie sich die zahllosen falschen Voraussagen der Wachturm-Gesellschaft ausgewirkt haben*. Haben sie – und ähnliche Vorhersagen anderer Religionsgruppen – wirklich das Vertrauen der Menschen in die biblischen Verheißungen über Jesu Wiederkehr gestärkt? Haben sie die Wertschätzung für die Bibel vermehrt? Oder haben sie dazu beigetragen, daß man die Bibel als Quelle falscher Erwartungen ansieht?

Unter der Überschrift „Enttäuschungen können den Glauben schwächen“ heißt es im *Wachturm* vom 15. April 1990 auf Seite 27:

Auch erwachsene Christen können enttäuscht sein. Das hat sich bei manch einem in geistiger Hinsicht unheilvoll ausgewirkt. Einige haben ihre Hoffnung auf ein Datum gesetzt, an dem nach ihrer Überzeugung Harmagedon hätte kommen sollen. Als dann nichts geschah, waren sie enttäuscht.



38 Vergleiche Matthäus 24:42-44; 25:13; Markus 13:33-37; Lukas 12:40.

39 Lukas 21:36.

40 2. Petrus 3:10-12.

Damit wird zweifellos auf die Erwartungen angespielt, die die Zeugen mit dem Jahr 1975 verbanden. Wo hatten diese Erwartungen ihren Ursprung? Warum waren die Zeugen so gespannt? Hatten diejenigen, die später enttäuscht waren, diese Erwartungen von sich aus gehegt? Der Artikel weist an keiner Stelle darauf hin, daß die Enttäuschung, die „sich bei manch einem in geistiger Hinsicht unheilvoll ausgewirkt“ hat, aus den Erwartungen herrührte, die die Wachturm-Organisation selbst geweckt und genährt hatte. Wie sehr die Sache in den Vordergrund gerückt wurde, zeigt ein Bericht über den im Jahre 1969 abgehaltenen internationalen Kongreß „Friede auf Erden.“ Nachdem gesagt wird, daß im Jahre 2001 ein neues Jahrhundert anbricht, heißt es in der Schrift auf Seite 11 (Anmerkung des Übersetzers: 1969 wurden drei englischsprachige Kongreßberichte herausgegeben. Der hier zitierte Bericht *“The Approaching Peace of A Thousand Years – ‘Peace on Earth’ International Assembly of Jehovah’s Witnesses”* erschien nicht in Deutsch):

Aber für gottesfürchtige Erforscher der Heiligen Schrift, sowohl der Hebräischen als auch der Christlichen Griechischen Schriften, gibt es ein wichtigeres Jahrtausend, das ihre Aufmerksamkeit erregt. Es ist das siebte Jahrtausend! Nein, nicht das siebte Jahrtausend vom Jahre 1 n. Chr. an gerechnet,



sondern das siebte Jahrtausend des Bestehens der Menschheit hier auf der Erde; das siebte Jahrtausend seit der Erschaffung des vollkommenen Mannes und der vollkommenen Frau im Garten Eden. Es wird üblicherweise „seit Bestehen der Welt“ (lat. anno mundi) gerechnet. Mit „Welt“ ist hier die Menschenwelt gemeint.

Hat denn diese Tatsache irgendeine Bedeutung für den herannahenden Frieden, der tausend Jahre oder ein Millenium lang dauert? Ganz offensichtlich ja!

Wie allen Zeugen bereits bekannt war, hatte die Wachturm-Gesellschaft drei Jahre zuvor (im Jahre 1966) das Jahr 1975 als Zeitpunkt für den Beginn des siebten Jahrtausends der Menschheitsgeschichte ermittelt.⁴¹ Welche Bedeutung maß man dieser Berechnung bei? Der Bericht aus dem Jahre 1969 fährt fort (Seite 12):

41 Siehe die Dokumentation in dem Buch *Der Gewissenskonflikt*, Seite 191-202. Die *Worldwide Church of God* sagte ebenfalls das Jahr 1975 als Enddatum des Zeitalters voraus. Sie gründete ihre Voraussage auf dieselbe Vorstellung, daß dann 6.000 Jahre seit der Erschaffung Adams vergangen seien. Interessanterweise äußerte sie ihre Vorhersage schon im Jahre 1956, etwa zehn Jahre, bevor die Wachturm-Gesellschaft begann, auf dieses Datum hinzuweisen.

In neuerer Zeit haben gewissenhafte Erforscher der Heiligen Schrift deren Chronologie nachgeprüft. Nach ihren Berechnungen enden sechs Jahrtausende menschlichen Lebens auf der Erde Mitte der siebziger Jahre. Somit würde das siebte Jahrtausend seit der Erschaffung der Menschheit in weniger als zehn Jahren beginnen.

Damit der Herr Jesus Christus auch „Herr des Sabbats“ wäre, müßten die tausend Jahre seiner Herrschaft die siebten in einer Reihe von Tausendjahrperioden oder Millennien sein (Matth.12:8, AV). So wäre es dann eine Sabbatherrschaft. Schon früh in der Geschichte der Menschheit hat Satan, der Teufel, freie Hand gehabt, er hat über die Menschheitsfamilie Elend und Sklaverei gebracht und bewirkt, daß die Erde vor der weltweiten Flut in den Tagen Noahs mit Gewalt erfüllt wurde, und er sorgt dafür, daß dieselbe alte Erde heute mit noch größerer Gewalt erfüllt ist. Bald werden nun sechs Jahrtausende böser Ausbeutung der Menschen als seine Sklaven enden; gemäß den prophetischen Worten Jesu aus Matthäus 24:34 wird dies noch zu Lebzeiten der Generation, die die Weltereignisse seit dem Ende der Zeiten der Nationen im Jahre 1914 bis heute miterlebte, geschehen. Wäre daher das Ende von sechs Jahrtausenden bedrückender Versklavung der Menschheit unter Satan, dem Teufel, für Jehova Gott nicht der passende Zeitpunkt, sein Sabbatjahr für alle Menschengeschöpfe einzuleiten? Ja, gewiß! Und sein König, Jesus Christus, wird Herr dieses Sabbats sein.

Die grundsätzliche Verantwortung für die ganze Aufregung und all die enttäuschten Hoffnungen, die mit dem Jahr 1975 verbunden waren, liegt bei der Wachturm-Organisation. Wie in dem Buch *Der Gewissenskonflikt*, Seite 202-204, dargelegt wurde, war die schädliche Wirkung der Enttäuschung offensichtlich. Selbst in Memoranden verantwortlicher Angehöriger der Weltzentrale wurde dies festgestellt. Dennoch hat sich die leitende Körperschaft fast vier Jahre lang geweigert, diese Verantwortung zu übernehmen. Ihr eigener Bericht zeigt, daß eine unechte „geistige Wachsamkeit“ bei Hunderttausenden aufkam und daß die scheinbare „Wachsamkeit“ aufhörte, als die Erwartungen sich nach Ablauf dieses Jahres vor nunmehr zwei Jahrzehnten nicht erfüllten. Haben diese Hunderttausende, die zufolge eines solchen falschen Signals in die Organisation strömten, einen *Nutzen* aus ihrer Enttäuschung gehabt? Hat das ihr Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Bibel vermehrt? Es gibt wenig Grund zu dieser Vorstellung. Die scheinbare „geistige Wachsamkeit“ war auf dem Treibsand menschlicher Spekulationen errichtet. Sie läßt sich nicht mit wahrer geistiger Wachsamkeit vergleichen, die sich auf die felsengleichen Lehren Jesu Christi gründet.⁴²



42 Matthäus 7:24-28.

Wir alle sind hin und wieder unbeständig; das ist eine menschliche Schwäche. Doch das ist keine Entschuldigung dafür, daß wir versuchen, unsere Unbeständigkeit unter den Teppich zu kehren, zu rechtfertigen oder abzustreiten. Die Organisation hat allenfalls beiläufig die Verantwortung für den Schaden übernommen, den sie durch ihre zahllosen falschen Zeitvorhersagen angerichtet hat. Der genannte *Wachtturm* vom 15. April 1990 zeigt, daß sie sogar dies nicht freiwillig getan hat und daß sie immer noch versucht, sich der Verantwortung zu entziehen. Sie schiebt sie geschickt anderen, nämlich den Opfern, zu. In einem solchen Fall wird Unbeständigkeit eindeutig zu einem Fehlverhalten, das man moralisch verurteilen muß.

Obwohl die Organisation gelegentlich vage andeutet, es könne zu einem geänderten Verständnis ihres Schlüsseldatums, dem Jahr 1914, kommen (das vierzig Jahre lang als **Ende** der letzten Tage angesehen wurde und mit seinem Ablauf zum **Beginn** der letzten Tage gemacht wurde), erhebt sie doch den Anspruch, mit großer Beständigkeit an diesem Datum und der ihm derzeit zugewiesenen Bedeutung festzuhalten. In den letzten zwei Jahrzehnten allerdings, wo dieses Datum immer weiter in die Vergangenheit rückt, ändert die Organisation ständig ihre Definition des Begriffs „Generation“ aus Matthäus 24:34, den sie mit diesem Datum verbindet; jener „Generation“, die nicht vergehen soll, ehe das Ende kommt.

Es wurde nie ausdrücklich so gesagt, doch lange herrschte der allgemeine Eindruck, mit „Generation“ seien im wesentlichen die Menschen gemeint, die im Jahre 1914 das Erwachsenenalter erreicht hatten, und diese Generation lebe noch, wenn Harmagedon komme. Dann brachte die Zeitschrift *Awake!* vom 8. Oktober 1968 (deutsch: *Erwachtet!*, 8. April 1969, Seiten 13, 14) folgende Erklärung:

Jesus sprach offensichtlich von Personen, die alt genug waren, um das, was sich beim Beginn der „letzten Tage“ ereignete, mit *Verständnis* zu verfolgen. Jesus sagte, daß einige der Personen, die lebten, als das „Zeichen der letzten Tage“ in Erscheinung trat, noch leben würden, wenn Gott dieses böse System vernichten würde.

Wenn wir annehmen, daß fünfzehnjährige Jugendliche genügend *Verständnis* hatten, um die Bedeutung dessen zu begreifen, was 1914 geschah, wären die Jüngsten „dieser Generation“ heute ungefähr siebzig Jahre alt. Die meisten der Generation, von der Jesus sprach, sind somit bereits gestorben. Die anderen, die noch leben, nähern sich dem Greisenalter. Und man denke daran, daß Jesus sagte, für diese böse Welt werde das Ende kommen, *ehe* alle, die zu dieser Generation gehören, gestorben seien. Das allein zeigt schon, daß es bis zu dem vorhergesagten Ende nicht mehr viele Jahre sein können.

Wenn man 15 Jahre als eine Art Mindestalter annimmt, waren, wie der Artikel sagt, die Jüngsten aus dieser „Generation“ zu jener Zeit (im Jahre 1968) fast 70 Jahre alt.

Zehn Jahre später, als die „jüngsten“ Angehörigen dieser „Generation“ inzwischen 80 Jahre alt waren, nahm man im *Watchtower* vom 1.10. 1978 (deutsch: *Wachtturm*, 1.Januar 1979, Seite 31) eine leichte Änderung vor.⁴³ Im Jahre 1968 (deutsch: 1969) war gesagt worden, Jesu Worte bezögen sich „offensichtlich“ auf Personen, die „genügend Verständnis hatten, um die Bedeutung dessen zu begreifen, was 1914 geschah.“ Nun, zehn Jahre später, war das nicht mehr so „offensichtlich.“ Stattdessen hieß es in der Schrift aus dem Jahre 1978 (deutsch: 1979), dies könne auch Personen mit einschließen, die z.B. den Ersten Weltkrieg, der 1914 begann, und andere Ereignisse „beobachten“ konnten. Gleichzeitig wurde aber nachdrücklich ausgeschlossen, daß Personen gemeint sein könnten, die zu dieser Zeit gerade geboren waren.

Zwei Jahre später griff der *Watchtower* vom 15.Oktober 1980 (deutsch: *Wachtturm*, 15.Januar 1981, Seite 31) die Aussage eines bekannten Nachrichtenmagazins auf und senkte das Alter für den Beginn eines Langzeitgedächtnisses auf *10 Jahre*.

Im Jahre 1978 (deutsch: 1979) hatte es im *Watchtower* geheißen: „Was daher die Erfüllung in der heutigen Zeit betrifft, so bezieht sich das Wort ‚Generation‘ logischerweise nicht auf Kleinkinder, die während des Ersten Weltkrieges geboren wurden.“ Es waren gerade einmal sechs Jahre vergangen, und das Unlogische wurde logisch. Im *Watchtower* vom 15.Mai 1984 (deutsch: *Erwachtet!*, 22.Oktober 1984, Seiten 4, 5) wurde die frühere Auffassung revidiert. Unter Verwendung gewisser, den Werken von Gelehrten der Christenheit entnommener Definitionen sagte man nun:

Diese Definitionen schließen sowohl diejenigen ein, die um die Zeit eines historischen Ereignisses geboren werden, als auch diejenigen, die zu jener Zeit am Leben sind.

Wenn Jesus den Begriff „Generation“ in diesem Sinn gebrauchte und wir ihn auf das Jahr 1914 anwenden, dann sind diejenigen, die damals Babys waren, heute 70 Jahre oder älter.⁴⁴

In *Awake!* vom 8.Oktober 1968 (deutsch: *Erwachtet!*, 8.April 1969) war die Rede von im Jahre 1914 *Fünfzehnjährigen*, die (1968) 70 Jahre alt waren. Dann vergehen bis zum Jahre 1984 fünfzehn Jahre, und auf einmal stellen wir fest, daß die Organisation im Jahre 1914 geborene *Babys* meint, die inzwischen 70 Jahre alt sind.

Sprüche 27:16 vergleicht die Unmöglichkeit, eine streitsüchtige Frau zu zügeln, mit dem Versuch, „den Wind zurückzuhalten oder mit seiner Rechten nach Öl zu greifen.“ Irgendwie gleicht der Versuch, etwas Beständiges in der Definition der Wacht-

43 Der Grund für die Veröffentlichung dieses besonderen Artikels war, daß Albert Schroeder, ein Mitglied der leitenden Körperschaft, während einer Europareise von sich aus ein neues Verständnis des Begriffs „diese Generation“ vorgeschlagen hatte. Er schlug vor, ihn auf die Generation der „Gesalbten“ anzuwenden; eine Definition, die den Begriff von seiner Verknüpfung mit der Jahreszahl 1914 lösen und es erlauben würde, ihn so lange zu verwenden, wie irgendein Zeuge Jehovas, wann immer geboren, sich zur „Klasse der Gesalbten“ bekennen würde. Der *Wachtturm*-Artikel war in erster Linie dazu bestimmt, nochmals klarzustellen, daß die Organisation an ihrer grundlegenden, überkommenen Ansicht darüber, was alles mit dem Jahr 1914 zusammenhinge, festhielt. Siehe auch *Der Gewissenskonflikt*, Seite 206-207.

44 Unterstreichung von mir. *Erwachtet!* vom 8.April 1988, Seiten 13, 14, wiederholt diese Auffassung.

turm-Organisation zu finden, was „diese Generation“ meint, dem Bemühen, Öl festzuhalten. Nur: Durch ihre Wendigkeit widersetzt sie sich jedem Versuch.⁴⁵

Noch knapp zwei Jahrzehnte, und die im Jahre 1914 oder noch früher Geborenen werden 100 Jahre oder älter sein. In *Der Gewissenskonflikt* habe ich belegt, daß eine beträchtliche Anzahl Mitglieder der leitenden Körperschaft trotz der zuversichtlich klingenden Aussagen in Wachturm-Schriften schon seit langem erkannt hat, daß die überkommene Lehre über „diese Generation“ sich als immer haltloser erweist. Anders läßt sich nicht erklären, daß die Mitglieder des Vorsitzenden-Komitees im Jahre 1980 ein Dokument verfaßten und vorlegten, mit dem, wäre ihre Argumentation anerkannt worden, der Beginn „dieser Generation“ nicht auf das Jahr 1914, sondern auf 1957 gelegt worden wäre, als die damalige Sowjetunion ihren ersten Sputnik abschoß!⁴⁶

Ein ähnliches Muster wechselnder Definitionen findet sich in dem Bemühen der Wachturm-Schriften, das Jahr 1914 als das Datum festzulegen, an dem ein weltweites „Zeichen“ sichtbar wurde, nämlich Kriege, Hungersnöte, Erdbeben und Seuchen. Die reichhaltigen Beweise für Widersprüche, für Versuche, Behauptungen zu stützen, indem man Zitate aus dem Zusammenhang reißt, oder für das Ignorieren oder Unterdrücken von geschichtlichen Gegenbeweisen sind so umfassend und sorgfältig in dem Buch *The Sign of the Last Days – When?* aufgeführt, daß es wohl nicht nötig ist, hier näher darauf einzugehen. Zusammen mit biblischen Belegtexten, die den eigentlichen Sinn des entscheidenden Begriffes *parousia* und des Ausdrucks „die letzten Tage“ zeigen, gibt das Buch ernstzunehmende Gründe für die Annahme an, daß der gesamte Verständnisansatz der Worte Jesu aus Matthäus 24, wie er nicht nur von der Organisation der Zeugen, sondern auch von vielen anderen religiösen Gruppierungen gelehrt wird, von einer falschen Voraussetzung ausgeht.⁴⁷

45 In den letzten Jahren wurde in den Publikationen mehrmals auf die Zahl der Personen aufmerksam gemacht, die über 90 Jahre alt sind oder bereits 100 erreicht haben und immer noch leben.

46 Siehe *Der Gewissenskonflikt*, Seite 211-213. Neuerdings, in der *Wachturm*-Ausgabe vom 15. Februar 1994 (Seite 8-21), hat die Organisation mit den Vorarbeiten für eine „korrigierte“ Erklärung von Matthäus 24 begonnen. Die frühere Darstellung der Ereignisabfolge wird geändert und eine *zeitliche Erweiterung* der „Drangsal“ nach Vers 29 postuliert. Die Verse 30 und 31 sollen sich *während* dieser Zeit erfüllen. Interessant ist, daß in dem gesamten Stoff mit keinem Wort auf „diese Generation“ (Vers 34) und die Anwendung dieses Begriffes Bezug genommen wird. Anscheinend ist die Abhandlung nur der erste Schritt eines Prozesses, in dem das Jahr 1914 als der „Beginn der letzten Tage“ beibehalten, gleichzeitig aber „diese Generation“ von diesem Schlüsseldatum „abgekoppelt“ werden soll, da es angesichts der fortschreitenden Zeit immer schwieriger wird, diese Lehre zu halten. Doch damit folgt man nur wieder dem früheren Vorbild: Nicht Liebe zur Wahrheit, sondern das Fehlschlagen von Voraussagen in Verbindung mit gewissen Daten zwingt die Organisation, „neues Licht“ vorzubringen, um den Fehlschlag wegzuerklären. *Der Gewissenskonflikt*, . 135-190.

47 Carl Olof Jonsson und Wolfgang Herbst, *The Sign of the Last Days – When?*, Commentary Press, Atlanta, 1987. Jahrzehntelang wurde in Wachturm-Schriften behauptet, daß sich nach dem Jahre 1914 häufiger Erdbeben ereigneten und daß sie schwerer waren als zuvor in der Geschichte. Das Buch *The Sign of the Last Days – When?* (1987) legte eindeutige Beweise dafür vor, daß Häufigkeit und Verteilung der Erdbeben seit Jahrhunderten im wesentlichen dieselben waren. Schließlich, im *Wachturm* vom 1. Dezember 1993 (Seiten 5, 6), hat die Wachturm-Organisation angefangen, dies anzuerkennen – allerdings wieder, ohne den Lesern gegenüber zuzugeben, daß sie jahrzehntelang nachdrücklich genau das Gegenteil verfochten hatte.

Die Wachturm-Organisation muß zwar zugeben, daß ihre publizierte „Wahrheit“ sich ändert, doch sie versucht zu bagatellisieren oder streitet ab, daß die Unbeständigkeit eine Bedeutung hat. Sie bringt typische Argumente vor, um den Zickzackkurs bei einer Anzahl von Lehren zu erklären und zu rechtfertigen; Argumente, mit denen man Fehler und Irrtümer zu „fortschreitender Wahrheit“ machen möchte.

Viele religiöse Werke, wie Bibelkommentare, die vor einem oder zwei Jahrhunderten geschrieben wurden, werden immer noch gedruckt und als wertvoll angesehen.⁴⁸ Im Gegensatz dazu gibt es nur sehr wenige Wachturm-Schriften aus den ersten 80 Jahren der hundertzjährigen Geschichte der Organisation, die man heute nicht als „nicht mehr zeitgemäß“ ansieht. (Sie sind fast ausnahmslos „vergriffen“ und nicht mehr erhältlich.) Statt zuzugeben, daß dies ein Zeichen für Forschen auf unsicherem Boden und übereilt aufgestellte Lehren ist, heißt es, das sei ein Beweis für „immer heller werdendes Licht“! Das Problem ist nur, daß der sogenannte „Fortschritt“ die Organisation zu Lehren zurückgeführt hat, die zuvor als Irrlehren fallengelassen und durch angeblich „fortgeschrittene Wahrheit“ ersetzt worden waren. In diesen Fällen wird die letztere zur Irrlehre und die frühere Irrlehre zu „fortgeschrittener Wahrheit.“

Ein früherer Angehöriger der Worldwide Church of God [Weltweite Kirche Gottes] erklärt in einem Brief, man habe den Mitgliedern gesagt: „Wir sind die wahre Kirche, weil wir unsere Lehren ändern, wenn sie falsch sind.“ Die Kirche hatte eine bestimmte Haltung zu Scheidung und Wiederverheiratung und revidierte sie später. Er bemerkt, die Führung der Organisation habe diese Änderung als „neues Licht“, neue Wahrheit“, die Gott uns (schließlich) gezeigt hat“, bezeichnet, und fügt hinzu:

Mit anderen Worten: Er [der Führer der Organisation] machte geschickt Gott für unsere Irrlehre verantwortlich. Er gab nicht ein einziges Mal zu, daß er einfach Unrecht gehabt hatte. Er hat sich nie bei all den Menschen, deren Leben und Ehen er ruiniert hat, entschuldigt. Er gab Gott die ganze Verantwortung dafür, daß Tausende von Familien zugrunde gerichtet und zerstört wurden.⁴⁹

In einem Brief versichert die Führung den Mitgliedern, „gerade diese Erfahrung sollte alle lehren, daß Loyalität gegenüber Gott und Seiner Kirche immer Vorrang haben müsse, vor angeblichen oder wirklichen Fehlern und persönlichem Groll.“ Dazu bemerkt der Verfasser des oben zitierten Briefes:

[Er] sagt, Loyalität gegenüber der [Kirche] habe Vorrang vor Loyalität gegenüber Gottes Wort! Er sagt, es sei richtig gewesen, daß wir die unbiblischen, schriftwidrigen Lehren der [Kirche] . . . alle Jahre über befolgt haben, denn das sei es, was er als „Loyalität gegenüber Gottes Kirche“ bezeichne. Und er sagt, diese Loyalität müsse „immer Vorrang vor angeblichen oder wirklichen Fehlern oder persönlichem Groll“ haben. Mit anderen Worten: Loyalität gegenüber dem Diktat einer Organisation rangiere vor den Lehren der Bibel. . . . [Er] sah jene als illoyal an, die sich zehn Jahre zuvor geweigert hatten, den [inzwischen geänderten Lehren

48 Die Bibliothek der Wachturm-Weltzentrale enthält buchstäblich -zig dieser Werke.

49 Siehe Kapitel 16, S. 528, zu weiteren Einzelheiten des Briefes. Man kann nicht umhin, sich hier daran zu erinnern, daß die Wachturm-Organisation Anweisungen zur Ehescheidung veröffentlicht hat, die Menschen an Partner banden, die außerehelichen Analverkehr und Homosexualität ausübten und sogar mit Tieren Verkehr hatten. Diese Anweisungen galten jahrzehntelang, und ich weiß aus meiner Zeit in der leitenden Körperschaft, daß S als man sie als falsch erkannte S niemand aus diesem Gremium sich bedauernd über das verursachte Leid und den Schaden, der Menschen in dieser Zeit zugefügt wurde, äußerte. Siehe Der Gewissenskonflikt, S. 48-56.

der Kirche] zu gehorchen, auch wenn sie sich gegenüber dem, was Gott in seinem Wort sagt, loyal verhalten hatten.

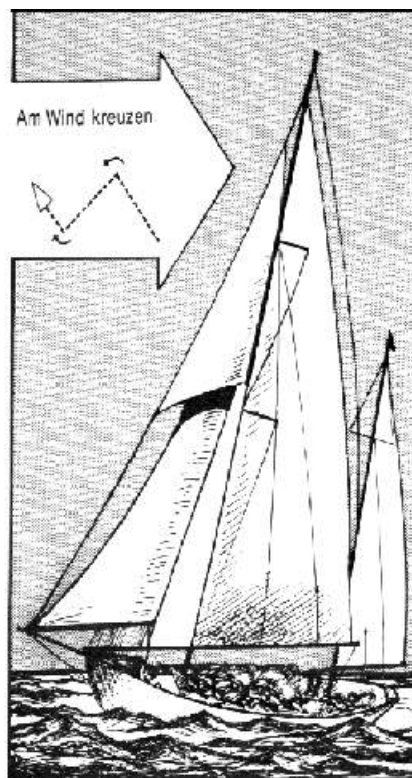
In *genau derselben* Weise lobt die Wachturm-Organisation, wenn sie auf die falschen Ansichten der Vergangenheit eingeht, Personen, die sich diesen Lehren aus Loyalität gegenüber „Gottes Organisation“ nicht widersetzt haben. Damit gibt man der „Loyalität gegenüber der Organisation“ also einen höheren Stellenwert als der Loyalität gegenüber der biblischen Wahrheit.

Selbst dort, wo die Wachturm-Gesellschaft in ihren Lehren wieder zum Ausgangspunkt zurückkehrt, möchte sie nachweisen, daß es ja doch einen Fortschritt gab. Sie versucht zu zeigen, daß die neuere Haltung sich in irgendeiner Weise wesentlich von der ursprünglichen Ansicht unterscheidet.

Ein Artikel im *Wachturm* vom 15. Mai 1982, der auch ein sehr gutes Beispiel für die Verwendung falscher Analogien bei der Argumentation enthält, veranschaulicht das sehr deutlich.

In der Abhandlung (auf den Seiten 27-29) bemüht man sich zu erklären, warum Gottes alleiniger Mitteilungskanal zuerst eine Ansicht und dann eine völlig andere vertreten und sodann zur ersten Ansicht zurückkehren konnte.⁵⁰ Der Verfasser benutzt das Beispiel eines Bootes, das „am Wind kreuzt“, wie nachfolgend dargestellt:

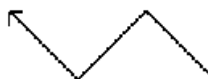
⁵ Für einige hat es vielleicht den Anschein gehabt, als verlaufe dieser Weg nicht immer in gerader Richtung. Erklärungen, die von Jehovas sichtbarer Organisation gegeben wurden, enthielten mitunter Änderungen, die wie eine Rückkehr zu früheren Standpunkten erschienen. Doch in Wirklichkeit ist dem nicht so gewesen. Man könnte es mit dem vergleichen, was Segler als „kreuzen“ bezeichnen. Bei Gegenwind manövrieren sie die Segel so, daß das Schiff bald nach rechts, bald nach links fährt, sich aber ständig dem Ziel nähert. Und im Falle der Diener Jehovas ist dieses Ziel die „neuen Himmel und eine neue Erde“, die Gott verheißen hat (2. Pet. 3:13).



50 Dem Artikel liegt offenbar eine Rede zugrunde, die Karl Klein, ein Glied der leitenden Körperschaft, am 23. Januar 1981 vor den Mitarbeitern der Weltzentrale hielt.

Ich erinnere mich, wie ich als reisender Aufseher eine Segelbootfahrt zwischen den britischen Jungferninseln unternahm, von der Insel Tortola zur Insel Virgin Gorda. Die siebzehn Meilen lange Überfahrt dauerte sechs Stunden, und das Schiff kreuzte auf diese Weise. Mit Segelbooten muß man bei ungünstigen Winden solche Methoden verwenden, doch es verblüfft, daß Gottes anerkannter „Mitteilungskanal“ für die ganze Menschheit sich angeblich auf einen solchen Kurs verlegen muß. Man sagt uns nicht, welche „Gegenwinde“ das sind, die ihn in die falsche Richtung treiben; manchmal in Artikeln desselben Verfassers in einem Zeitraum von wenigen Jahren.

Die Illustration in dem Artikel stellt das Ankreuzen des Segelbootes in Wenden von 90° folgendermaßen dar:



Wollte man den Kurs vieler Wachturm-Lehren beschreiben, wäre allerdings diese Abbildung zutreffender:



Die Wenden in den behandelten *Wachturm*-Lehren sehen eher wie 180° -Wenden aus; die Richtung wird praktisch völlig umgekehrt. Sie haben keine Ähnlichkeit mit einem Kreuzen, das dazu führt, daß man wirklich vorwärtskommt und eine Position weit entfernt vom Ausgangspunkt erreicht. Tatsächlich gleicht das Ändern von Ansichten und Revidieren von Lehren im *Wachturm* oft der Fortbewegung in einem Ruderboot auf offener See, ohne Kompaß zur Richtungsbestimmung. Die Person mag dann nach gewisser Zeit wieder etwa dort landen, wo sie losgerudert ist. Dazu eines der Beispiele, das in derselben *Wachturm*-Ausgabe vom 15. Mai 1982 angesprochen wird: die Lehre von den „höheren“ oder „obrigkeitlichen Gewalten“ nach Römer 13.

Die obrigkeitlichen Gewalten

Ursprünglich (zu Pastor Russells Zeit) verstand man darunter die Herrschermächte auf der Erde, denen sich Christen unterordnen, denen sie Steuern und Abgaben zahlen und Ehre erweisen sollten (wie das aus den Versen 6 und 7 hervorgeht). Während der Zeit von Richter Rutherford stritt man dies ab; die Wachturm-Gesellschaft stellte (im Jahre 1929) kategorisch fest, mit den „obrigkeitlichen Gewalten“ seien keinesfalls irgendwelche weltlichen Herrschermächte gemeint. Das war eine völlig inakzeptable Ansicht. Das Ganze wurde als „zunehmendes Licht“ der Wahrheit, das auf das auserwählte Volk Gottes herableuchtete, gefeiert.⁵¹

Dreißig Jahre später, im Jahre 1962, wurde dieses „zunehmende Licht“ verworfen und die Ansicht wieder eingeführt, der Ausdruck meine tatsächlich die weltlichen Mächte. Allerdings ist bemerkenswert, wie der *Wachturm* aus dem Jahre 1982 dies darstellt (Seite 30):

51 Zu dieser noch 1959 vertretenen Ansicht siehe *Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben*, Seiten 91, 124.

¹⁴ Im Jahre 1962 führte Jehova sein Volk zu einem Verständnis des Grundsatzes der *relativen Unterordnung*. Man erkannte, daß Gott hingebene Christen weltlichen Herrschern, den „obrigkeitlichen Gewalten“, gehorchen und sie bereitwillig als „Gottes Dienerin“ anerkennen müssen, 'ihnen zum Guten' (Röm. 13:4). Was aber, wenn diese „Gewalten“ von ihnen verlangen, Gottes Gesetze zu übertreten? Bis zu diesem Punkt gehorchen Christen dem Gebot aus Römer 13:1: „Jede Seele sei den obrigkeitlichen Gewalten untertan.“ Gemäß Jesu Worten aus Matthäus 22:21 besteht aber eine Einschränkung: „Zahle daher Cäsars Dinge Cäsar zurück, Gottes Dinge aber Gott.“ Wenn also „Cäsar“ von Christen etwas verlangt, was dem Willen Gottes widerspricht, müssen sie Jehovas Gesetz dem des „Cäsars“ voranstellen.

Wie man sieht, wird behauptet, es habe einen wirklichen Fortschritt gegeben und Jehovas Zeugen hätten 1962 – vorgeblich zum ersten Mal! – den Grundsatz der „relativen Unterordnung“ verstanden. Sie würden sich zwar den weltlichen Mächten unterordnen, aber nicht völlig. Verlangten diese „obrigkeitlichen Gewalten“ etwas, womit sie Gottes Gesetze verletzen würden, könnten sie ihnen nicht gehorchen.

Möglicherweise wurde der Artikel in Unkenntnis der Tatsachen verfaßt, obwohl man eigentlich annehmen sollte, daß der Schreiber das Thema recherchierte. Jedenfalls war dieses Verständnis alles andere als neu; zu Russells Zeit war man sich immer darüber einig, daß die Unterordnung unter weltliche Gewalten nur relativ ist und sich auf die Forderungen beschränkt, die nicht im Widerspruch zu Gottes Anforderungen stehen. Bereits im Jahre 1886 hieß es in dem Buch *The Divine Plan of the Ages* (deutsch: *Der Plan der Zeitalter*, 1898, Seite 275; Anmerkung des Übersetzers: In anderen deutschen Ausgaben findet man das Zitat auf folgenden Seiten: Ausgabe 1893: Seite 274; Ausgaben 1901, 1908, 1913, 1914, 1916: Seite 275; Ausgabe 1919: Seite 257-258; Taschenausgabe 1925: Seite 286; Ausgabe 1926: Seite 255.):

Da Jesus und die Apostel wußten, daß dies der Vorsatz Gottes sei, so haben sie sich den irdischen Machthabern in keiner Weise entgegengestellt. Vielmehr lehrten sie die Kirche, sich diesen Gewalten zu unterwerfen, obgleich sie unter dem Mißbrauch der Gewalt gar oft zu leiden hatten. Sie lehrten, die Kirche solle den Gesetzen gehorchen und die um ihres Amtes willen ehren, die dasselbe inne hatten, selbst wenn sie persönlich keiner Achtung wert wären; sie sollten ihre bestimmten Abgaben zahlen, und, außer wo sie mit Gottes Gesetzen im Widerspruch stünden (Apg. 4:19; 5:29), den bestehenden Gesetzen keinen Widerstand leisten. (Röm. 13:1—7; Matth. 22:21.) Jesus und die Apostel und die erste Kirche waren dem Gesetze unterthan, obwohl sie von den Obrigkeiten dieser Welt sich fern hielten und keinen Teil daran nahmen.

Der *Wachtturm* vom 15. Mai 1982 bezieht sich auf Aussagen (aus dem Jahre 1904), in denen es heißt, ein Christ könne in der Armee dienen, dürfe jedoch nicht auf jemanden schießen. Das wird als Beweis dafür angeführt, daß die frühen Bibelforscher den Grundsatz der relativen Unterordnung nicht richtig verstanden hätten. In dem Artikel geht man zwar bis auf das Jahr 1904 zurück, „umgeht“ dabei aber offenbar einiges aus der Zeit dazwischen, was dagegen spricht, insbesondere die Ausgabe des *Watch Tower* vom 1. September 1915. Dort hatte Pastor Russell unter der Überschrift „Christenpflicht und Krieg“ gesagt (der Artikel ist nicht auf Deutsch erschienen):

In den SCHRIFTSTUDIEN, Band VI, haben wir den Vorschlag gemacht, die Nachfolger Christi sollten mit jedem geeigneten Mittel versuchen, die Teilnahme am Krieg zu vermeiden. Wir haben vorgeschlagen, die Nachfolger des Herrn sollten im Falle der Erfassung ihren ganzen Einfluß geltend machen, um Stellungen im Sanitätskorps oder in der Proviantabteilung der Armee zu erhalten, statt im eigentlichem Kampf zu stehen. Wir haben ferner deutlich gesagt, daß es, wenn das Einrücken an die Front unvermeidlich wäre, trotzdem nicht notwendig wäre, Gottes Gebot „Du sollst nicht töten!“ zu verletzen.

Wir haben uns überlegt, ob das von uns vorgeschlagene Vorgehen das beste ist. Wir fragen uns, ob ein solches Verhalten nicht einen Kompromiß bedeutet. Wir denken, durch die Zugehörigkeit zur Armee und das Tragen militärischer Uniformen zeigt man, daß man die Pflichten eines Soldaten anerkennt und übernimmt. Ein Protest gegenüber einem Dienstvorgesetzten hätte keine Bedeutung – die allgemeine Öffentlichkeit würde nichts davon erfahren. Wäre ein Christ unter diesen Umständen nicht fehl am Platze?

„Aber“, so mag jemand einwenden, „wenn man Uniform und Militärdienst ablehnt, wird man erschossen.“

Darauf antworten wir, wenn man die Sache richtig darlegt, mag man in irgendeiner Weise davon befreit werden. Wenn aber nicht: Ist es nicht besser, aus Loyalität gegenüber dem Friedefürsten und aufgrund der Weigerung, seinem Gebot gegenüber ungehorsam zu sein, erschossen zu werden, als unter dem Banner dieser irdischen Könige, die wir dann offensichtlich unterstützen, womit wir letztlich die Lehren unseres himmlischen Königs in Verruf brächten? Wir würden es vorziehen aus dem ersten Grund zu sterben – aus Treue gegenüber unserem himmlischen König.

Wir drängen niemanden zu diesem Weg. Wir schlagen ihn nur vor. Die Verantwortung liegt ganz bei jedem einzelnen. Wir kommen unserer Verantwortung gegenüber vielen Erforschern der Bibel nach, die uns fragen, wie der Herr über die Sache denkt. Wir haben ihnen übermittelt, was wir zuvor für das Beste hielten, doch nun fürchten wir, daß wir zu zurückhaltend waren.

Der einzige Unterschied zwischen der damaligen Haltung und der, die die Organisation heute vertritt, ist, daß Russell nicht versuchte, seine Ansicht zum Sanitätsdienst anderen aufzuzwingen. Er überließ die Entscheidung dem Gewissen des einzelnen.

Die Behauptung, man habe zur Zeit Russells nur ungenügend verstanden, daß die Unterordnung unter weltliche Gewalten bloß *relativ* sein kann, ist daher offenkundig falsch. Gleichzeitig lenkt sie von der eigentlichen Frage ab, *wer denn nun* die „obrigkeitlichen Gewalten“ sind. In diesem Punkt nahm die Organisation eine vollständige Kehrtwendung vor. Auch wenn sich das Verständnis über die relative Unterordnung in späterer Zeit geändert *hätte*, würde das nicht im geringsten etwas an der Tatsache ändern, daß man eine völlig falsche Definition der „obrigkeitlichen Gewalten“ angenommen und dreißig Jahre lang beibehalten hatte, ehe man zur richtigen Definition zurückkehrte.

Das Verständnis der relativen Unterordnung änderte sich jedoch nicht wirklich. Selbst wenn man kleine Unterschiede in den Standpunkten einräumt, kann man die radikalen Kehrtwendungen in den Lehren der Organisation über die „obrigkeitlichen Gewalten“ immer noch damit vergleichen, daß jemand in Richtung Norden aufbricht, sich dann umdreht und nach Süden geht, praktisch wieder auf seinen Ausgangspunkt zurück. Das ist kein „Kreuzen“, bei dem der „Zickzackkurs“ ein Fahrzeug stetig und konsequent näher ans Ziel bringt. Die Art des „Fortschritts“ im Verständnis, wie sie im *Wachturm* dargestellt wird, ist in etwa so empfehlenswert wie das Umfahren einer 100 Meilen langen Insel, um dann ungefähr eine Meile vom Ausgangspunkt entfernt wieder anzukommen.

Was das Anerkennen des Grundsatzes der „relativen Unterordnung“ betrifft, so lassen sich Dutzende von Bibelkommentaren finden, die über Kapitel 13 des Römerbriefes sprechen und dabei herausstellen, daß die Unterordnung eines Christen unter weltliche Gewalten immer nur relativ und an Bedingungen geknüpft ist. Das gilt auch für Kommentare, die vor einhundert oder zweihundert Jahren geschrieben wurden, ja sogar lange bevor es eine Zeitschrift mit Namen *Wachturm* gab.

So heißt es, um nur ein Beispiel anzuführen, in dem immer noch gebräuchlichen Kommentar *Barnes' Notes*, verfaßt von Albert Barnes zwischen 1832 und 1851, zu dem Gebot aus Römer 13:1, den „obrigkeitlichen Gewalten untertan“ zu sein:

Das hier verwendete Wort bezeichnet nicht das Ausmaß der Untertänigkeit, es fordert nur generell dazu auf. Als allgemeiner Grundsatz gilt, daß man in allem, was nicht Gottes Gesetz widerspricht, gehorchen soll. . . .

Es könnte nie eine Frage sein und war es auch nie, ob man gehorchen müsse, falls ein Friedensrichter etwas verfügt, was ganz klar dem Gesetz Gottes widerspricht.

Das ist derselbe Standpunkt, wie ihn die Wachturm-Gesellschaft übernommen hat. Er wurde niedergeschrieben, ehe Charles Taze Russell auch nur auf der Welt war. Und doch wollte der zitierte *Wachturm*-Artikel den Eindruck erwecken, Gott habe sein gesalbtes Volk erstmals im Jahre 1962 zu diesem Licht geführt!

Der Hauptfehler an dem ganzen Konzept und der Analogie des „Kreuzens“ besteht nicht bloß darin, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Gottes Handeln in der Geschichte, wie er seinen Dienern Wahrheiten offenbarte, wird vielmehr in schwerwiegender Weise verzerrt dargestellt.

Häufig wird das Beispiel des falschen Standpunktes zur Beschneidung, den viele Urchristen einnahmen, als Rechtfertigung der ständig wechselnden Ansichten und der Revisionen vieler Wachturm-Lehren angeführt. Das falsche Verständnis, das einige Urchristen hatten, stellt aber kein unstetes Hin und Her dar. Es macht nur die Neigung einiger, vor allem aus Judäa, deutlich, an einem Brauch, den Gott selbst viele Jahrhunderte zuvor eingeführt hatte, *festzuhalten* und nur *zögernd* anzuerkennen, daß die „Schatten“ des Gesetzesbundes durch die „Wirklichkeit“ des Messias, Jesus Christus, abgelöst worden waren. Sie wankten nicht in ihren Glaubensansichten, sie machten lediglich langsamere Fortschritte im Verständnis.

Wenn man die Bibel als Ganzes liest, erkennt man, daß Gott sein Vorhaben auf unterschiedliche Weise mitteilte – durch die inspirierten Propheten und Bibelschreiber – und fortschreitend offenbarte. Es gibt kein Abschweifen, kein Hin und Her. Das Vorhaben Gottes wird vielmehr der Reihe nach geoffenbart; jedem Schritt folgt ein

nächster mit einer weiteren Offenbarung, ohne Abweichen oder Irreführen. Das ist ein Grund, warum wir darauf vertrauen können, daß das geschriebene Wort Gottes zuverlässig ist. Der Zickzackkurs, der in den *Wachturm*-Artikeln zugegeben wird, läßt hingegen keinerlei göttliche Führung erkennen. Er demonstriert das Gegenteil, nämlich die fehlbare Argumentation von Menschen. Dies ist aber, da wir alle solcher Argumentation erliegen, nicht das Hauptproblem. Das eigentliche Problem entsteht, wenn Menschen darauf bestehen, daß man ihre Argumentation für „geoffenbarte Wahrheit“ halten muß, und wenn sie Personen verurteilen, die sich auf ihr eigenes Urteilsvermögen verlassen und dies nicht tun.

Jemandem blind zu vertrauen, der solche extremen Ansprüche für sich erhebt; diese Ansprüche nicht im Lichte des sicheren, von Gott geoffenbarten Wortes zu prüfen: das ist ein Weg, den man ganz und gar nicht empfehlen kann.

Gewisse Regeln der Logik wie die, über die hier gesprochen wurde, können uns zwar helfen, Irrtümer in einer Beweisführung herauszufinden, man muß diese Regeln aber nicht unbedingt kennen. Unser Schöpfer hat uns von Natur aus mit Intelligenz ausgestattet. Wenn wir uns davor hüten, etwas vorschnell anzuerkennen, und wenn wir uns Zeit zum Nachdenken und Fragenstellen lassen und im Gebet um die Hilfe seines Geistes bitten, kann das für uns ein Schutz vor schwerwiegender Irreführung sein. Statt in Ehrfurcht vor Menschen zu erstarren, weil sie so eindrucksvoll reden und schreiben können, sollten wir ihre Aussagen prüfen und uns fragen: „Ist ein Punkt wirklich bewiesen oder handelt es sich größtenteils um Vermutung? Ist dies die *einzig* vernünftige Erklärung, so daß ich sie als Wahrheit annehmen muß?“

Die Freiheit, die man als Christ erhält, und die Wahrheit gehen Hand in Hand (Johannes 8:32). Wir werden die von Gott verheißene Freiheit niemals erreichen, wenn wir nicht gewillt sind, uns darum zu bemühen, was Wahrheit ist und was nicht. Das soll nicht heißen, daß wir nun meinen, jede einzelne Aussage der Bibel auf ihre genaue Bedeutung „festnageln“ zu müssen. Viele Aussagen lassen sich auf mehr als eine Weise verstehen, und ein anderes Verständnis kann mit der übrigen Schrift ebenso im Einklang sein wie das ursprüngliche. Die Wahrheiten, auf die es ankommt und auf denen unser Glaube beruhen muß, kann jeder von uns verstehen. Deshalb konnte Gottes Sohn seinem Vater danken, daß er „all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hat.“⁵²

Unsere Liebe zur Freiheit muß daher mit Liebe zur Wahrheit und zur Gefährtin der Wahrheit, der Aufrichtigkeit, verbunden sein. Wir sind vielleicht von Natur aus geneigt, den leichteren Weg zu gehen und uns tatenlos unterzuordnen. Wenn wir aber unsere von Gott empfangene Fähigkeit, kritisch zu denken und zu analysieren, aufgeben und nur leichtgläubig akzeptieren, was andere uns als Wahrheit verkaufen, führt uns das in die Sklaverei von Menschen. Von unserer Bereitschaft, den Preis zu zahlen, den die Liebe zur Wahrheit fordert, hängt immerhin unser Leben ab, denn die Anbeter, die Gott anerkennt, „müssen ihn mit Geist und Wahrheit anbeten.“⁵³

52 Lukas 10:21, *NJB*.

53 Johannes 4:23, 24.